



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL

zum Beispiel Nr. 3 / 2012

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

- > JAM
- > Redewettbewerb
- > Upload
- > Rückenwind
- > KOK

[Thema]

Solidarität



Wahlbeteiligung und Solidarität

Der dänische Theologe und Philosoph Søren Kierkegaard schreibt im 19. Jahrhundert:

Die Christen leben wie Gänse auf einem Hof. An jedem siebten Tag wird eine Parade abgehalten, und der beredsamste Gänserich steht auf dem Zaun und schnattert über das Wunder der Gänse. Er erzählt von den Taten der Vorfahren, die einst zu fliegen wagten, und lobt die Gnade und Barmherzigkeit des Schöpfers, der den Gänsen Flügel und den Instinkt zum Fliegen gab. Die Gänse sind tief gerührt, senken in Ergriffenheit die Köpfe und loben die Predigt. Eines tun sie aber nicht – sie fliegen nicht. Sie gehen zu ihrem Mittagssmahl. Sie fliegen nicht, denn das Korn ist gut und der Hof ist sicher.



nicht wählen geht, dem geht nichts ab, der ist zufrieden. Die Passivität vieler Menschen kann aber auch zu einer abnehmenden Solidarität führen. Wenn ich, um bei der oben beschriebenen Geschichte zu bleiben, meine Fähigkeiten zum Fliegen nicht nutze, sondern passiv nur meine primären Bedürfnisse erfüllt haben möchte, werde ich auch nicht sehen, was sich über meinen „Hof“ hinaus ereignet. Wenn ich über meinen Hof hinausschaue, bekomme ich einen weiteren Blick und werde mich auch für andere interessieren, mich für andere einsetzen. Wer andere und anderes sieht, wird auch für deren Anliegen und Nöte sensibel. Diese Sensibilität ist Voraussetzung für solidarisches Handeln.

Diese Geschichte ist mir eingefallen, als ich von der niedrigen Wahlbeteiligung bei der Gemeinderatswahl in Innsbruck hörte. Es gibt viele Gründe, warum Menschen nicht wählen gehen und dies ist nicht ein Phänomen der Stadt Innsbruck. Bei zahlreichen Wahlen wird es immer schwieriger, Menschen zu bewegen, ihr demokratisches Wahlrecht zu nutzen. Man könnte natürlich sagen, wer

Politischer Einsatz und solidarisches Handeln entstehen dann, wenn die Bereitschaft gegeben ist, über den Zaun hinaus zu sehen, etwas zu bewegen und nicht passiv alles hinzunehmen. Als Jugendverantwortliche haben wir den Auftrag und die Verpflichtung, jungen Menschen das Fliegen beizubringen und uns nicht nur um den eigenen Futternapf zu sorgen.

Reinhard Macht

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL
PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAmacs



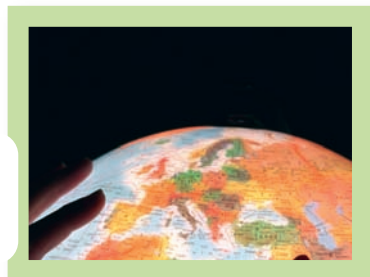
inhalt

ZUM THEMA

Kann Solidarität gelernt werden? 4

Von der Kontrakurrenz zur Kooperation 6

Europäische Solidar-gemeinschaft als Chance
Europa ein klassisches Beispiel ... 8



Gelebte Solidarität
Über das Selbstverständnis solidarischen Handelns in nördlichen Ländern 10

Solidarität in sozialen Netzwerken 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

InfoEck
10 Jahre Jugendinfo Tirol 19
Solidarität lustvoll üben 19

UPLOAD 2012 20

Südtiroler Redewettbewerb 2012 21

72 Stunden geht in die nächste Runde 22

Landesjugendbeirat 2012 - 2014
René Tumler bei Landesrätin 22

Rückenwind-Initiative
Publikumspreis der Sozialmarie geht nach Tirol 23

KOK – Kochen ohne Knochen
Vegane Küche von Jugendlichen für Jugendliche 24

JAM
Neuer Name – neues Logo für die mobile Jugendarbeit IL Ost 25

20 Jahre papperlapp 26

Mädchencafé von JAM
Kunstaktion am Weltfrauentag ... 27

Jugendschutzbroschüre 27

Vielfalt gestalten
Religiöse Fortbildung der Jugenddienste
Südtirols in Assisi 28

Our Issues – our voices 29



Junge Redetalente ganz groß
Bei Redewettbewerb der Südtiroler Bauernjugend 30

Menschen und Jobs 30

Editorial



Solidarität bedeutet eine **Haltung der Verbundenheit**, die mich bewegt, **(Mit)Verantwortung** zu tragen und **(Mit)Verpflichtung** zu empfinden. Das Fundament solidarischen Handelns ist dabei Identitätsarbeit: Das Wissen um die eigene Rolle, die ich in der Gesellschaft einnehme, zu wissen, wo mein Platz ist und wem ich verbunden bin. Voraussetzung für diesen Identitätsprozess sind Vorbilder und ein Ort, wo ich mich als Jugendlicher im Mitwirken und Mitverantwortung tragen üben und erproben kann. Solidarität ist also erlernbar.

Genauso interessant ist die Vision der Gemeinwohlökonomie, die durch ein Miteinander statt dem Gegeneinander die Voraussetzungen solidarischen Lernens und Handelns ermöglicht.

Einen Einblick, wie ein Modell des solidarischen Miteinanders funktioniert, leben uns ja bereits unsere nördlichen Nachbarstaaten vor. Und ... wie sehr soziale Netzwerke die Solidarität und Gruppenzusammengehörigkeit von NutzerInnen beeinflussen, wird uns am Beispiel facebook bewusst gemacht.

Insofern findet ihr in dieser Ausgabe eine interessante und komplexe Palette von Möglichkeiten mit diesem Thema zu arbeiten. Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich euch eine gute Ausarbeitung und erfolgreiche Diskussionen.

Helga Baumgartner

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

30. Juni 2012

THEMA:
Tourismus

Seite 15-18
Bildungsprogramm
zum Herausnehmen

Kann Solidarität gelernt werden?

Unsere Welt braucht **solidarisches Handeln**. In einer Zeit zunehmender globaler Verflechtungen ist die Frage, wie unser Planet in Zukunft aussehen wird, davon abhängig, wie sehr unser konkretes alltägliches Tun von Empathie, Verantwortungsbewusstsein, Zivilcourage und Engagement geprägt ist. Die aktuellen sozialen Rahmenbedingungen machen das allerdings nicht einfach.

Solidarität kann gelernt werden

Um das aufzuzeigen, genügt der Blick darauf, wie Menschen, die solidarisch handeln, ihren eigenen Entwicklungsprozess beschreiben: immer finden sich in ihren Lebensläufen Lernprozesse, die ausschlaggebend dafür sind, warum sich jemand solidarisch für seine Mitwelt engagiert. Da werden einerseits lebensgeschichtliche Ereignisse genannt, wie etwa

selbst erfahrenes oder im Umfeld miterlebtes Unrecht. Oder aber besonders beeindruckende menschliche Vorbilder erwähnt, die großen Einfluss ausgeübt haben, ebenso wie das starke Zusammengehörigkeitsgefühl in bestimmten Gruppen. Häufig sind auch starke Motivationen im Spiel, die ihren Ursprung auch in Entwicklungsprozessen im Jugendalter ha-

ben, wie etwa die Liebe zur Natur, Interesse für Menschen in anderen Ländern oder einfach das starke Empfinden, dass sich etwas ändern muss.

Solidarität hat also etwas mit **Lernprozessen** zu tun. Es stellt sich allerdings die Frage, ob sie etwas mit jenen Lernprozessen zu tun hat, die in Schule und Jugendarbeit initiiert werden oder ob das Er-



lernen solidarischen Handelns gar in **Widerspruch** zu den **vorherrschenden Strukturen der Schule** und ihrem doch **stark auf Konkurrenz** abzielenden „heimlichen Lehrplan“ steht. Wie können also pädagogisch initiierte Prozesse solidarisches Denken und Handeln fördern? Wenden wir uns zunächst dem Begriff

»Globales Lernen hat sich als pädagogischer Ansatz in den letzten Jahren stark entwickelt.«

selbst zu: Das Wort Solidarität leitet sich vom lateinischen *solidus* ab, welches „fest, massiv, echt“ bedeutet, in Abgrenzung von *insolidus*, das mit „haltlos“ übersetzt wird. Solidarität bedeutet eine **Haltung der Verbundenheit**, die mich bewegt, **(Mit)Verantwortung** zu tragen und **(Mit)Verpflichtung** zu empfinden¹⁾. Gerade das Wort *insolidus* – haltlos verweist auf eines der Fundamente solidarischen Handelns. Solidarische Haltungen können sich nicht in der Erfahrung der Haltlosigkeit entwickeln. Haltlosigkeit im Sinne von Vereinzelung und mangelnder sozialer Verortung prägt aber unsere heutige Gesellschaft. Fragen wie: Wo ist mein Platz? Wo gehöre ich dazu? Wem fühle ich mich verbunden? sind nicht mehr eindeutig bestimmt, sondern müssen vom Individuum selbst beantwortet werden.

„Identitätsarbeit“ ist notwendig geworden

In der Fülle der Identitätsangebote, die uns die Konsum- und Medienwelt aufweisen, ist es schwierig geworden, einen eigenständigen Weg zu finden, diese Identitätsarbeit für sich zu leisten. Jugendliche in ihrem Eigensinn und ihrer selbstbestimmten Entwicklung eigener Identität

zu unterstützen, ist demnach kein Fördern von Egoismus, sondern notwendige Eigen-Orientierung, auf der die Wahrnehmung meiner Verbundenheit mit anderen erst aufbauen kann. Lernangebote, die solidarisches Handeln fördern wollen, müssen ihren Ausgangspunkt also bei den Lernenden selbst finden, bei Fragen der Identität in einer brüchig gewordenen Sozialstruktur, bei der Suche nach eigenen Gestaltungsorten im sozialen Umfeld und beim Hinterfragen gängiger Identitätsangebote aus Werbung und Medien. Von da aus kann sich der Blick weiten auf jene Menschen, mit denen wir verbunden sind. Früher waren es fast ausschließlich Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung, die von den Auswirkungen unseres Handelns betroffen waren und deren Handeln auch uns beeinflusste. Heute aber haben sich im Zuge der Globalisierung weltweite Verflechtungen entwickelt, durch die wir mit Menschen verbunden sind, die weit entfernt leben: sie nähen unsere T-Shirts in Bangladesch, bauen in Indien unsere PCs zusammen, schürfen unter widrigsten Bedingungen im Kongo nach Metallen, die in unseren Handys stecken. Sie sind jener „unsichtbare“ Teil der Weltbevölkerung, die den Wohlstand in unserer Gesellschaft erst möglich gemacht hat, indem sie billige Rohstoffe und billige Arbeit zur Verfügung stellen. Um diesem Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd durch solidarisches Handeln entgegenzuwirken, bedarf es verschiedenster Kompetenzen: Man muss das gesicherte Terrain der eigenen Weltsicht verlassen und versuchen die Dinge einmal von der „anderen Seite der Medaille“ aus zu betrachten (Stichwort „**Perspektivenwechsel**“). Dann bedarf es der Fähigkeit, diese neue Perspektive mit den eigenen Lebensverhältnissen in Verbindung zu setzen (Stichwort „**Zusammenhänge erkennen**“). Schließlich sollen die strukturellen Hintergründe dieser Situationen begriffen werden (Stichwort „**Analysefähigkeit**“) und reflexiv auf die eigene Lebensgestaltung bezogen werden (Stichwort „**eigene Werte und Lebensstile entwickeln**“). Eine komplexe Angelegenheit also.

Das Konzept des Globalen Lernens, das in Österreich unter anderem von Südwind umgesetzt wird, setzt genau an diesen Punkten an. Dabei werden Lernangebote arrangiert, die eine reflexive Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen ermöglichen. Ziel Globalen Lernens ist es dabei nicht, eindeutige „Wahrheiten“ zu vermitteln, sondern eine **kritische Fragehaltung zu fördern** und zum **Nachdenken über die eigene Rolle im globalen Kontext anzuregen**. Globales Lernen hat sich als pädagogischer Ansatz in den letzten Jahren stark entwickelt und es steht inzwischen eine große Bandbreite an Lernmaterialien, Projektangeboten und Beratungsmöglichkeiten für den schulischen und außerschulischen Kontext zur Verfügung. Diese Angebote können einen wichtigen Beitrag leisten zum großen Ziel, solidarisches Empfinden und Handeln zu fördern. Gleichzeitig muss sich eine Gesellschaft, die von Jugendlichen solidarisches Handeln einfordert, die Frage gefallen lassen, wie es um zwei wichtige Voraussetzungen dafür bestellt ist: Einerseits jene realen **Gestaltungsorte**, die es Jugendlichen ermöglichen, sich als Mitwirkende und Mitverantwortliche in ihren Lebensräumen zu erproben und andererseits jene **Vorbilder** unter den Erwachsenen, die Jugendliche als role models brauchen, wenn es darum geht zu lernen, wie ein von Solidarität geprägter Lebensstil im Alltag ausschauen kann.

Nähere Informationen zur Arbeit von Südwind finden Sie unter:

www.suedwind-agentur.at

Mag.^a Veronika Knapp

Erziehungswissenschaftlerin und Mediatorin, Bildungsreferentin bei Südwind Tirol

¹⁾ vgl.: Schubert, Klaus/Martina Klein: Das Politiklexikon. 4., aktual. Aufl. Bonn: Dietz 2006



Von der Konkurrenz zur Kooperation

> Wettbewerb ist heute zum höchsten Wert aufgestiegen. Nur wer „wettbewerbsfähig“ ist, kann in der globalisierten Wirtschaft „überleben“, liest man oft. Die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes ist zur Maxime nicht nur der Wirtschaftspolitik, sondern aller Politik aufgestiegen. Die Bildungspolitik, die Sozialpolitik, die Finanz-, Budget- selbst die Regionalpolitik muss darauf acht geben, dass sie die Konkurrenzfähigkeit des „Standortes“ (früher: Region; demokratisches Gemeinwesen) nicht gefährdet und möglichst erhöht.

Als Beispiel für die Bedeutung, welche die Konkurrenzfähigkeit in der Politik eingenommen hat, dient der Koalitionsvertrag der amtierenden deutschen Bundesregierung: der Begriff „Wettbewerb“ kommt darin 83mal vor, „Solidarität“ sechsmal und „Menschenwürde“ dreimal.

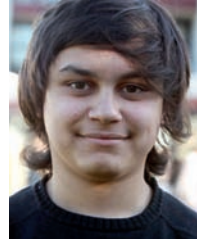
Damit aber noch nicht genug: Organisationen wie die Welthandelsorganisation (WTO) haben als einziges Ziel den „Freihandel“ und sind frei von allen anderen Politikzielen wie: Schutz der Menschen- und Arbeitsrechte, soziale Sicherheit, Umweltschutz, Schutz kultureller Vielfalt, Verhinderung von Steuerwettbewerb und Steuerflucht, Finanzmarktstabilität oder gegen Monopolbildung. Der blinde WTO-Freihandel hat zur Folge, dass mächtigere, skrupelloosere und asozialere Unternehmen gegen ethische, lokale und ökologische in freie Konkurrenz treten dürfen und sich im Regelfall gegen diese durchsetzen. Das muss nicht so sein. So ist beispielsweise im Parteiprogramm der SVP (Südtiroler Volkspartei) von 1993 noch von „angemessenem Wettbewerb“ die Rede, der dazu „dient“, das Potential einer Gemeinschaft „zum Wohl aller“ auszuschöpfen. Die Rolle des Wettbewerbs hat sich grundlegend geändert, und das hat fatale Folgen für unseren Planeten und die Menschen darauf: Während Wettbewerb früher ein Mittel war

und das Gemeinwohl das Ziel, ist es heute in der WTO umgekehrt.

Doch wie könnten die globalen Handelsregeln anders gestaltet werden?

Eine Möglichkeit wäre, **menschenrechtliche, soziale, ökologische, kartellpolitische und Steuerflucht verhindernde Regulierungen als Voraussetzung** für den internationalen Handel zu definieren. Die EU könnte, wenn sie wollte, vorgehen und eine Fairhandelszone beginnen: Wer kooperiert, darf frei handeln; wer weiterhin darauf besteht, dass Menschenrechtsverletzungen durch Konzerne nicht geahndet werden, dass es keine verbindlichen Umweltschutzgesetze, Sozial- und Arbeitsstandards und keine koordinierten Steuerregeln gibt, dessen Eintritt in die Fairhandelszone wird mit entspre-

Christian Felber



Clemens Öllinger-Guptara

chenden Zöllen verteuert – zum Schutz der Unternehmen, die sich an die gemeinschaftsschützenden Regeln halten.

Man könnte meinen, dass dadurch Unternehmen aus armen Ländern keine Chance hätten. Das ist ein Irrtum: Der Druck auf regellosen Freihandel kommt von den größten EU- und US-Konzernen, deren Gewinne umso höher sind, je steiler das Regulierungsgefälle ist. Der „Fairer Handel“ ist hingegen eine Kooperation mit Unternehmen aus den ärmsten Ländern. Es fiel noch keine Gewerkschaft aus dem globalen Süden auf, die sich für Hungerlöhne, Kinderarbeit oder 12-Stundenarbeitstage engagiert hätte.

Es ginge noch präziser: Der Zolltarif richtet sich nach der Gemeinwohl-Bilanz eines Unternehmens. Diese misst genau das, was „reifen“ Demokratien hohe Werte sind: die Qualität der Arbeitsplätze, ökologische und regionale Produktion, gerechte Verteilung, Gendergerechtigkeit, Mitbestimmung. Wenn ein Unternehmen eine gute Gemeinwohl-Bilanz aufweist, entfällt der Zoll; je schlechter die Gemeinwohl-Bilanz, desto höher der Zoll. Der Effekt: Fair erzeugte und gehandelt Produkte würden günstiger als unfaire, ökologische billiger als konventionelle, regionale billiger als globale.

Mit der Gemeinwohl-Bilanz werden Unternehmen dafür entlohnt, dass sie sich an der Lösung gesellschaftlicher Probleme beteiligen. Die Gemeinwohl-Bilanz ist das Herzstück der wachsenden **Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung**, die im Oktober 2010 in Österreich ihren Ausgang nahm und in immer mehr Staaten Fuß fasst. 2012 werden bereits 300 Un-

ternehmen u. a. aus Italien, Schweiz, Österreich, Deutschland und Spanien die Gemeinwohl-Bilanz erstellen.

Ein Belohnungspunkt in der Gemeinwohl-Bilanz ist auch, anderen Unternehmen zu helfen – einerseits durch die Unterlassung aggressiver Ellenbogentechniken wie massenmediale Werbung, Sperrpatente, Dumpingpreise oder Fressübernahmen; andererseits durch aktive Hilfe: Weitergabe von Know-how, Arbeitskräften, Aufträgen oder zinsfreien Darlehen. Dieser Schritt ist vermutlich eine „Kopernikanische Wende“ für manche Unternehmen, die sich bisher als Fressfeinde wahrgenommen haben. Und jetzt sollen sie mit ihren Kontrahenten kooperieren?

Aktuelle neurobiologische Forschungsergebnisse kommen diesem Paradigmenwechsel zupass: Anders als uns tief sitzende Mythen glauben machen, ist es nicht die Konkurrenz, die Menschen am stärksten motiviert, sondern **gelingende Beziehung und Kooperation!** Zwar motiviert auch die Konkurrenz, aber vor allem über (unbewusste) Angst. Deshalb grassieren Angst-Symptome – Stress, Bournout, Mobbing, psychische Erkrankungen – überall dort, wo der Wettbewerb schärfer wird, zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt, am stärksten. Angst mag kurzfristig eine sinnvolle Emotion sein, aber dauerhaft wirkt sie wie ein soziales Gift. Umgekehrt setzen gelingende Beziehungen positive Energien frei: Wir müssen keinen Verlust an Leistung und Effizienz befürchten, wenn die Unternehmen vom **Konkurrenzmodus** („einander ausschließende Zielerreichung“) auf **Kooperationsmodus** („gemeinsame Zielerreichung“) wechseln.

Auch die Befürchtung, dass Kooperation sofort zu Kartellen und Monopolen und damit zum Schaden der KonsumentInnen führen würde, ist unbegründet. Denn der neue Ordnungsrahmen würde Unternehmen erlauben, klein zu bleiben und nicht wachsen (und fressen) zu müssen. Wer aber nicht immer größer werden muss, tut sich leichter, anderen etwas zu gönnen und ihnen zu helfen – so kann die Unternehmenslandschaft zu einer **Lern- und Solidargemeinschaft** wachsen.

Die Psychologie weiß schon längst: Am stärksten motiviert sind Menschen, wenn sie „intrinsisch motiviert“ handeln, also das tun, was sie am liebsten tun und worin sie Sinn erfahren. Dann strömt die Energie. Das Maximieren von Geld oder Macht ist eine „extrinsische Motivation“ und hat noch keinen Menschen tief glücklich gemacht. Von daher könnte 2012 ein kopernikanisches Jahr für die Wirtschaft werden: Der beginnende Wechsel von extrinsischer zu intrinsischer Motivation; und von Kontrakurrenz zu Kooperation. Von Gewinnorientierung zu Gemeinwohlorientierung.

Die Autoren:

Mag. Christian Felber

ist Buchautor, Universitätslektor und freier Tänzer in Wien. Er initiierte Attac Österreich sowie die Projekte Demokratische Bank und Gemeinwohl-Ökonomie.

Clemens Öllinger-Guptara

ist Autor, Vortragender und Schüler. Er war Mitglied des Weltjugendparlaments und ist Ko-Organisator des österreichischen Jugendparlaments.

Bücher von Christian Felber



„Neue Werte für die Wirtschaft“, 2008, Deuticke

„Kooperation statt Konkurrenz“, 2009, Deuticke

„Die Gemeinwohl-Ökonomie“, 2012, überarbeitete Neuauflage, Deuticke

„Retten wir den Euro!“, 2012, Deuticke

Internet: www.christian-felber.at

Europäische Solidargemeinschaft als **Chance**

Europa als klassisches Beispiel

> Seit Monaten werden die europäischen Medien vom selben Thema beherrscht: Die Europäische Schuldenkrise. Noch nie in ihrer Geschichte steckt die Europäische Union in einem so großen wirtschaftlichen Dilemma. Vor allem die südeuropäischen EU-Mitgliedsstaaten Griechenland, Italien, Spanien und Portugal kämpfen auf dem globalen Finanzmarkt um das wirtschaftliche Überleben und damit um das Überleben der Europäischen Union.

Beide Standbeine der EU, die **Wirtschaftsunion** und die **Währungsunion**, werden im gleichen Maße unter

Druck gesetzt. Gleichzeitig sind aber beide voneinander existenziell abhängig. Fällt eines der Standbeine, fällt alles. Wie dramatisch die Situation ist, zeigen auch die besorgniserregenden Äußerungen von führenden EU-PolitikerInnen. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel machte während den jüngsten Entwicklungen unmissverständlich klar: „Scheitert der Euro, scheitert Europa“. Die Krise drängt die Union, wirtschaftlich, politisch und vor allem ideologisch an ihre Grenzen. In ganz Europa klettern die Arbeitslosenzahlen auf seit Jahren unerreichte Werte, die Steuerbelastungen

lasten immer stärker auf BürgerInnen und immer mehr europäische Regierungen scheitern an den Anstrengungen ihr Land zu retten.

Die Akzeptanz der BürgerInnen in das Projekt EU sinkt dabei stetig weiter, wie auch das Misstrauen zwischen den Mitgliedsstaaten. Die Zweifel an der EU verleihen den nationalistischen Flügeln neuen Aufschwung. In Frankreich konnte sich Marine Le Pen von der rechten Front National beim ersten Urnengang 18% der Wählerstimmen in der Präsidentschaftswahl sichern. In den Niederlanden zerfiel die amtierende Regierung



Geboren am 8. Mai 1989 in Bozen mit der italienischen und brasilianischen Staatsbürgerschaft. Abschluss des deutschsprachigen Realgymnasiums in Bozen. Seither Student in "International Science and Diplomatic Relations" in Görz/Gorizia. Seit 2010 Präsident der Jugend Europäischer Volksgruppen. Wohnte und arbeitete unter anderem in Brüssel und arbeitete als Assistent im Europäischen Parlament.



Solidarität

| Sebastian Seehauser

an der rechtspopulistischen Partei von Geert Wilders. Seine Partei „Für die Freiheit“ kann sich bei den nächsten Wahlen auf ein Rekordergebnis einstellen. In einigen Ländern wird sogar medial systematisch Stimmung gegen andere EU-Länder gemacht. Beispiele, die für Aufregung sorgten, sind die Äußerungen über eine neue Deutsche Besatzungsmacht und die Darstellungen der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel in nationalsozialistischer Uniform in verschiedenen Printmedien. Auf der anderen Seite steigt bei den BürgerInnen in den wirtschaftlich stabileren Ländern der Unmut über die finanzielle Unterstützung für die Krisenländer.

Dabei sollte die Europäische Union ursprünglich vor allem als Solidargemeinschaft fungieren und die Ungleichgewichte in der gemeinsamen Union ausgleichen und somit Spannungen vorbeugen. Als sich Europa nach dem zweiten Weltkrieg noch im Schockzustand der schrecklichen Ereignisse befand, war für die neuen Entscheidungsträger klar, dass ein Krieg in Europa nie wieder ausbrechen dürfe. Um dieses Ziel zu erreichen, präsentierte der damalige französische Außenminister Robert Schuman am 9. Mai 1950 in einer Erklärung den Vorschlag, die militärisch wichtige Kohle- und Eisenproduktion unter eine europäische Administration zu stellen.

Dies war die Geburtsstunde der heutigen Europäischen Union, die nach mehreren Entwicklungsstadien im Jahre 1992 mit

dem Vertrag von Maastricht gegründet wurde. Dabei stand bereits in der sogenannten Schuman-Erklärung die „Solidarität der Tat“ im Mittelpunkt als eines der notwendigen Fundamente für ein gemeinsames Europa. **Nur, wenn die Mitgliedsstaaten bereit sind sich gegenseitig zu unterstützen, hat die Union eine Chance** sich zu entwickeln und die Kernziele Frieden und Wohlstand zu sichern. Allerdings wird dieses Solidaritätsprinzip in der Schuldenkrise sehr oft kritisch hinterfragt und sogar in Frage gestellt. Viele EU-BürgerInnen wundern sich, warum man den Griechen und den Portugiesen in ihrer misslichen Lage helfen soll, wenn sie über ihren Verhältnissen gelebt und sich dadurch selbst in die jetzige Lage gebracht haben.

Das Zweifeln am europäischen Solidaritätsprinzip stellt aber das größte Risiko für den Zusammenhalt der Union dar. Nur, wenn in erster Linie die Politik und damit auch die BürgerInnen davon überzeugt sind, dass es sich lohnt einander zu helfen, hat eine Gemeinschaft auf allen sozio-politischen und wirtschaftlichen Ebenen auch wirklich eine Chance. Die Bedenken gegenüber dem Solidaritätsprinzip wachsen aus einem **strukturellen Fehler der Europäischen Union**, den es nun zu lösen gilt. Eine Solidargemeinschaft basiert nämlich auf **Gegenseitigkeit**. Diese Gegenseitigkeit scheint aber, als wäre sie aufgrund der fast hoffnungslosen Lage einiger Mitgliedsstaaten nicht mehr aufrecht zu erhalten. Der Grund dafür, dass es soweit gekommen ist, liegt im Aufbau der Union.

Die beiden Standbeine der EU, die Wirtschafts- und Währungsunion, standen nämlich von Anfang an auf wackeligen Beinen. Vor allem die **Wirtschaftsunion basiert auf gemeinsam gesetzten Zielen und Grundsätzen**. Wie diese Ziele erreicht werden sollen, wird den Mitgliedern aber mit viel Freiraum selbst überlassen. Dies führte zu großer Diskrepanz im Aufbau der nationalen wirtschaftlichen Systeme, die durch internen europäischen Geldtransfer noch zusätzlich gefördert wurden. Großflächige Strukturfonds ließen in vielen Ländern das Bauwesen rekordverdächtig aufblühen. Mit dem Zusammenbrechen dieser, von der Politik aufgebauten, Finanzblasen wurden Länder wie zum Beispiel Spanien in die jetzige Lage gebracht und der wirtschaftliche Unterschied zwischen den Mitgliedern wurde viel stärker als vorher sichtbar. Bei solch großen Ungleichgewichten innerhalb eines Systems kann von den Partnern auf Dauer keine uneingeschränkte Solidarität erwartet werden. Das Risiko besteht, dass die Gemeinschaft in sich zusammenfällt.

Dabei ist ausgerechnet die Solidargemeinschaft die größte Chance für Europa, um aus der Krise gestärkt hervorzugehen. Eine Solidargemeinschaft setzt nämlich voraus, dass man nicht nur für gemeinsame Ziele im Eigeninteresse arbeitet, wie in der EU bis jetzt, sondern dass man gemeinsam für die selben Ziele kämpft. Dafür ist aber eine noch stärkere **europäische Integration** notwendig, vor allem aus politischer Sicht. Die Nationalstaaten müssen noch mehr **Kompetenzen an die europäischen EntscheidungsträgerInnen** abgeben, um nicht nur gemeinsam zu kämpfen, sondern als ein einziger Organismus aufzutreten. Nur dadurch wird das notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl so stark, dass darauf eine gesunde Solidargemeinschaft entstehen kann. Aus politischer Sicht würde das heißen, die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten hätten Griechenland und die anderen Krisenländer gerettet, bevor ein jahrelanger Rettungsprozess überhaupt notwendig gewesen wäre.

Sebastian Seehauser



Gelebte Solidarität

Über das Selbstverständnis solidarischen Handelns in nördlichen Ländern

> Als vor wenigen Wochen der Jahresbericht der Vereinten Nationen zur Zufriedenheit der Völker erschien, überraschten die Ergebnisse wieder einmal kaum. Skandinavische Länder verwiesen den Rest der Welt erneut auf die Plätze, allen voran Dänemark (1°), Finnland (2°) und Norwegen (3°).

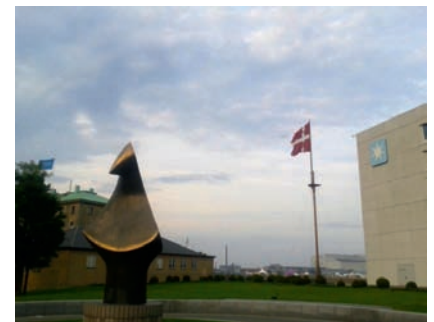
Die offensichtlichste Schlussfolgerung des World Happiness Report 2012 betrifft den Zusammenhang von **Einkommen und Zufriedenheit**. Die glücklichsten Nationen stammen aus dem reichen Norden Europas, während die hintersten Plätze vorwiegend von zentralafrikani-

schen Staaten belegt werden. So weit, so bekannt.

Mit Reichtum allein ist die Studie, die etlichen der vergangenen Jahre mit gleichem Ergebnis folgt, jedoch nicht zu erklären, die stärksten Industrienationen der G8 schneiden nämlich überwiegend mittelmäßig ab. Vielmehr sind **sozialpolitische, zwischenmenschliche und gesellschaftliche Faktoren die eigentlichen Fundamente des nordischen Wohlfühls**.

Die Gleichstellung von Mann und Frau, ArbeitgeberInnen und –nehmerInnen, Arm und Reich, aber auch Eltern und Jugendlichen wird in skandinavischen Ländern fast staatlich verordnet. Diskriminierung aufgrund sozialer oder ethnischer Herkunft führt zum öffentlichen Pranger und deren Prävention garantieren spezielle Einrichtungen und AnsprechpartnerInnen an Schulen, Unis und größeren Betrieben.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist in Skandinavien vor allem durch eine sehr **flache gesellschaftliche Hierarchie** bedingt. Auf formale Titel wird allgemein verzichtet, gesiezt werden nur die königliche Familie und sehr alte und respektable



Personen. Im Arbeitsalltag werden nur Konsensentscheidungen getroffen und der/die Vorgesetzte muss keinesfalls das letzte Wort haben.

Auch im universitären Umfeld wird diese soziale Gleichheit sofort spürbar. Mit der Volljährigkeit hat jeder Däne/jede Dänin beispielsweise Anspruch auf ein staatliches Stipendium für die gesamte Studienzeit, das sich auf monatlich ca. 800 Euro beläuft. Und obwohl viele in Kopenhagen aufgewachsen sind und für das Studium dort bleiben, ist es selbstverständlich, dass sie mit 18 Jahren ausziehen, ihr Stipendium mit Part-time-Jobs aufbessern und somit finanziell unabhängig werden. Sollte sich ihr Auszug aus dem Elternhaus verzögern, zahlen viele





Felix Tinkhauser

»Die Ehrlichkeit zählt wohl zu den größten nordischen Tugenden«

DänInnen Miete an ihre Eltern, bis eine eigene Wohnung gefunden wird.

Diese Praxis zieht sich durch alle Einkommensklassen, auch sehr wohlhabende Familien verwöhnen ihren Nachwuchs nicht mit zusätzlichem Taschengeld. Die konsequente Gleichbehandlung resultiert



in einer sehr homogenen StudentInnenzene, die zwar beim Einkaufen Preise vergleicht und vor dem Ausgehen „vorglühen“ muss, sich aber auch Golfnachmittage nach den Vorlesungen gönnt und relativ oft in den Urlaub fährt.

Politisch wird die Solidarität durch **hohe Steuern und Sozialabgaben** getragen. Und obwohl der Spitzensteuersatz von 60% bei sehr vielen DänInnen greift, finden das nur wenige übertrieben, und verweisen, darauf angesprochen, tatsächlich auf die staatlichen Leistungen, die sie dafür genießen. Von Staatsverdruss also keine Spur.

Sogar Autosteuern von bis zu 180% auf den Nettoverkaufspreis nehmen alle DänInnen ohne Widerrede hin, was dazu

führt, dass sich viele erst Mitte Dreißig das erste Auto gönnen, lange nach der eigenen Wohnung. Aber gefahren wird in Skandinavien sowieso fast nur mit dem Fahrrad. Auch ranghohe PolitikerInnen, wie der norwegische Premierminister Jens Stoltenberg, radeln jeden Tag zur Arbeit, ein gelebtes Selbstverständnis von Gleichheit, das das urbane Leben prägt.

Einen weiteren Beweis für den solidarischen Umgang bietet ein Blick auf die juristische Landschaft Skandinaviens. Die dänische Konfrontationsscheue, die sich in einer außergewöhnlich niedrigen Anzahl an Rechtsverfahren niederschlägt, mag für SüdeuropäerInnen fast absurd anmuten. **Es gibt weder NotarInnen noch SteuerberaterInnen**, und nur etwa 5000 AnwältInnen arbeiten in ganz Dänemark, dagegen praktizieren allein in Mailand stolze 20.000. Und obwohl gerichtliche Prozesse viel schneller und unbürokratischer beigelegt werden als im Rest Europas, liegt es nicht im skandinavischen Naturell ein Recht einzuklagen.

Die **Ehrlichkeit** zählt wohl zu den **größten nordischen Tugenden**, auch wenn sich die SkandinavierInnen dessen nicht einmal bewusst sind. Auf der weltweiten Antikorruptionsskala von transparency.org erreichen die nordischen Länder Werte von 9.0 bis 9.4 von 10 Punkten, während Italien mit 3.4 nur knapp über dem afrikanischen Durchschnitt liegt. Auch Ratings wie diese fließen in die eingangs erwähnte Studie ein, da sie das Vertrauen der BürgerInnen in ihren Rechtsstaat beschreiben und zum Wohlbefinden beitragen.

Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung sind hier Tabus, fast abstrakte Konzepte, die nur aus Reportagen über den Rest Europas bekannt sind. Dänemark fördert den bargeldlosen Handel, auch kleinste Beträge werden hier mit Karte bezahlt. Dieser Automatismus eliminiert die Möglichkeit der Unterschlagung, die aber von den Nordvölkern ohnehin als verwerflich erachtet wird. Man ist aufrichtig und erwartet dies auch von den Anderen.

Das Prinzip der Solidarität wird in diesem Sinne gelebt wie in kaum einem anderen Land und ist tief in der Gesellschaft verwurzelt. Skandinavische Länder streben danach, allen BürgerInnen dieselben Rahmenbedingungen für ein erfülltes Leben zu schaffen. Bil-

dung, medizinische Versorgung und öffentliche Einrichtungen sind frei und für jedermann zugänglich, wodurch sich ein **Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit** einstellt.

In der privaten Atmosphäre der eigenen vier Wände nennen die DänInnen diese Geborgenheit hygge, ein weitläufiger Begriff, der die Gemütlichkeit und das gesellige Beisammensein beschreibt. Wenn die Tage länger werden und der kalte Winter endlich weicht, trifft man sich zu stundenlangen Grillfesten und Brunch, einer Lieblingsbeschäftigung am Wochenende. Die milden Sommermonate sind schließlich die Krönung des nordischen Glücks, sie entschädigen für eine beschwerliche Jahreszeit, die lange auf das Gemüt drückt. Angesichts dieser Besinnung auf das Wesentliche wird auch jedem/er Fremden sehr schnell bewusst, warum sich Skandinavien so glücklich schätzen kann.

Felix Tinkhauser

Geboren in Bozen, lebt er in Dänemark, wo er unter anderem studierte.

Solidarität in sozialen Netzwerken

Dieser Text versteht sich als kurze Aufarbeitung des Begriffs Solidarität und Gruppenzugehörigkeit in Verbindung mit sozialen Netzwerken. Es werden Begriffe wie Flash Mobs thematisiert, Bezug zur Jugend hergestellt und hinterfragt, welche Auswirkungen Solidarisierung für die Identitätsfindung von Kindern und Jugendlichen haben kann.

> Jugendliche gliedern sich in eine permanent sozialisierte virtuelle Welt ein, in der sie ihre eigenen sozialen Netzwerke pflegen und Fortschritte in Richtung Selbstständigkeit und Identitätsfindung machen können. Virtuelle Gruppenzugehörigkeiten und „**Fanpages**“ sind genau so ein wesentlicher Bestandteil ihres medialisierten Soziallebens, wie Markenbewusstsein und Konsumorientierung. Tritt man beispielswei-

se in einem sozialen Netzwerk einer Gruppe bei, so äußert man meist öffentlich seine Vorlieben für eine bestimmte Musikgruppe, eine politische Orientierung, eine Veranstaltung u.v.m. und solidarisiert sich somit mit der projizierten Idee. Das primäre Ziel von Gruppen ist es, User/Userinnen mit einem bestimmten Interessensgebiet in einem virtuellen Bereich zusammen zu bringen und dadurch einen vereinfachten Informationsaus-

tausch und eine vereinfachte Organisation zu ermöglichen. User/Userinnen, die einer Gruppe beigetreten sind, bekommen detailliertere Informationen, können an Diskussionen rund um das gruppenspezifische Thema teilnehmen und haben die Möglichkeit, sich mit anderen Personen auszutauschen, die ebenfalls die gleichen Interessen teilen. Der Mensch bewegt sich demzufolge in einer konstruierten virtuellen Welt, die soziale Handlungen ermöglicht. Die Person kann zwischen verschiedenen Plattformen wie Facebook, Youtube u.v.m. den jeweiligen Kontext wählen und direkt eine bestimmte Zielgruppe ansteuern. Durch dieses virtuelle Zusammentreffen von Menschen entsteht eine sogenannte „Community“, ohne die Social Networks nicht funktionieren würden.





Beobachtet man beispielsweise aktuelle politische Ereignisse im nordafrikanischen Raum, wird man feststellen, dass soziale Netzwerke stark dazu beigetragen haben, durch Solidarisierungswellen eine Meinung der Bevölkerung zu veräußern. Den Menschen wurde es durch soziale Netzwerke somit ermöglicht, ihren Unmut bzw. ihre Zustimmung durch das Sprachrohr der sozialen Netzwerke kund zu tun und sich weltpolitisch Gehör zu verschaffen. Ähnliches konnte man bei den Studierendenprotesten in Österreich 2009/10 beobachten, bei denen die Organisationsstrukturen von sozialen Netzwerken genutzt wurden, um eine möglichst breite Masse zu informieren und zu mobilisieren. Die Reaktionen waren Solidarisierungen national und international, die den Aktionen Nachdruck verliehen haben. Wäre diese Vernetzung nicht passiert, ist es schwierig sich vorzustellen, wie diese Ereignisse ausgegangen wären.

Der Medienwissenschaftler Stefan Münker stellt in diesem Zusammenhang fest, dass der **Prozess der Digitalisierung gegenwärtig irreversibel** ist. Wir sind nicht mehr in der Lage aus dem Netzwerk auszusteigen. Die Vernetzung wird in weitere Bereiche eindringen. Unklar ist jedoch, in welche Bereiche und wie es sich ausweiten wird. So merkt Münker weiters an, dass wir zwar nicht aussteigen können, jedoch **aktiv an der Mitgestaltung beteiligt sind**. Der Begriff des gegenwärtigen Web 2.0 (Social Media, Social Networks,...) eröffnet uns eine neue Form der Mitbestimmungsmöglichkeit, die genutzt werden sollte (Münker; 2009).

Ein anderes Beispiel für Solidarisierung, das sehr gut zeigt, welchen Einfluss und organisatorische Spontaneität soziale Netzwerke haben, wären die so genann-

ten **Flash Mobs**. Dabei handelt es sich um eine Ansammlung von Personen, die zu einer bestimmten Zeit und an einem ausgemachten Ort gemeinsam die gleiche Tätigkeit ausüben. Ein sehr bekannter Flash Mob wäre beispielsweise die Aktion „Freez“ (viele Personen treffen sich, um wie eingefroren eine kurze Zeit so zu verweilen ->google/flash mob freez).

Soziale Netzwerke sind voll von Solidarisierungen. Jede/r angemeldete User/Userin solidarisiert sich mit „Gefällt mir“-Angaben und teilt somit bestimmte Informationen mit anderen UserInnen. Wir können anhand dieser Informationen feststellen, welche Musik jemand hört, welche Sportart er/sie betreibt oder welche politische Position er/sie vertritt. Fügen UserInnen noch Kommentare hinzu, kommt es zu einer Spezialisierung in der Gruppe und zu einer detaillierteren Kategorisierung.

Betrachtet man den Identitätsfindungsprozess von Jugendlichen kann man feststellen, dass Jugendliche keineswegs unschuldige Opfer einer Mediengesellschaft sind, sondern vielmehr sind sie **GestalterInnen ihrer eigenen Kultur**. (Ebersbach, Glaser, Heigl; 2008)

Durch die interaktive Nutzung des Internets, begünstigt durch die sozialen Medien, hat sich eine neue Art der Internetnutzung entwickelt, die das selbstbestimmte Handeln von Jugendlichen fördert. Mitbestimmung ist wichtig für die Charakterbildung und die Entwicklung der persönlichen Identität. Soziale Netzwerke bieten den Jugendlichen demnach die Möglichkeit, ihre eigene Meinung zu vertreten und einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Abschließend wäre zu sagen, dass Soli-

darität ein wichtiges Werkzeug von sozialen Netzwerken darstellt und die Vernetzung und Diskussion fördert. Demnach unter anderem einen meinungsbildenden Charakter hat und wichtig ist für Kinder und Jugendliche, die sich verstärkt in einer Phase der Selbstfindung befinden. Ohne Solidarität wären soziale Netzwerke nicht das, was sie jetzt sind.

Mag. Adnan Nakičević

Projektkoordination Social Media
und Jugend, verein4youngend,
Land Oberösterreich
Referent im Bereich Social Media,
Jugend, Schule

QUELLEN:

- Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard, Social Web, Konstanz 2008.
- Münker, Stefan, Emergenz digitaler Öffentlichkeiten. Die Sozialen Medien im Web 2.0., edition unseld 26, Frankfurt am Main 2009.





Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512/508-3592,
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

Amt für Jugendarbeit
A.-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen,
Tel. 0471/413370/71,
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Christian Felber

Die Gemeinwohl-Ökonomie

Eine demokratische Alternative wächst



Deuticke im Paul Zsolnay Verlag Wien, 2012.
ISBN: 978-3-552-06188-0

Eine demokratische Bewegung wächst: Christian Felbers alternatives Wirtschaftsmodell, die „Gemeinwohl-Ökonomie“, in einer überarbeiteten Neuausgabe mit den Ergebnissen und Erkenntnissen des ersten Jahres. Mehr als tausend Privatpersonen, PolitikerInnen, Initiativen

und Unternehmen haben sich der Idee angeschlossen, die Gemeinwohl-Bilanz wurde mit über hundert Pionier-Unternehmen präzisiert, zahlreiche Regionalgruppen in Deutschland, Österreich und Italien sind aktiv geworden und haben eine gemeinsame Strategie für die kommenden fünf Jahre entwickelt. In einem Jahr ist so viel passiert, dass das Manifest der Bewegung nun in einer aktualisierten und erweiterten Ausgabe erscheint.

Ursula Dallinger

Die Solidarität der modernen Gesellschaft

Der Diskurs um rationale und normative Ordnung in Sozialtheorie und Soziologie des Wohlfahrtsstaats



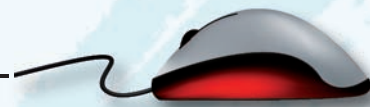
Solidarität entstand als „Kampfbegriff“ der sich neu etablierenden Soziologie gegenüber den damaligen Handlungs- und Ordnungsmodellen der Ökonomie. Insbesondere am Problem, wie Akteure mit divergierenden und möglicherweise antagonistischen Zielen kooperieren, entwickelte die Soziologie eigene Konzepte zu Handlungsbegrenzungen oder Institutionen. Das Buch rekonstruiert soziologische und ökonomische Begründungen von Institutionen und zeigt die Leistungen wie auch die Engführungen der Durkheim-Parsons-Tradition einerseits, der neueren ökonomischen Sozialtheorie andererseits. Es zeigt, dass beide Traditionen von der Unvollständigkeit der Theorie rationalen Handelns ausgehen und mit ganz unterschiedlich konzipierten „Institu-

tionen“ diese Lücke füllen. Beide Ordnungsdiskurse prägen auch die Sicht des Sozialstaats, der Solidarität in der modernen Gesellschaft verkörpert, weil es um die Begrenzung eigennutzorientierten Verhaltens und um Kooperation zugunsten kollektiver Ziele geht. Das Buch kommentiert die politische Soziologie, die moralische Ressourcen als Basis des Sozialstaats sieht, und erweitert sie mit Ergebnissen der ökonomischen Institutionentheorie. Anhand der idealtypischen Unterscheidung zwischen Sozialversicherungs- und Umverteilungsfunktion des Sozialstaats wird dessen Wertbedarf genauer lokalisiert und Einkommensumverteilung als die solidarische Dimension diskutiert, da hier 'die Belange der Anderen' berücksichtigt werden.

DIE BESTEN WEBTIPPS

www.gemeinwohl-oekonomie.org

Die gegenwärtigen ökologischen, sozialen und ökonomischen Krisen fordern mutige und entschlossene Visionen und Menschen, die sich an der Entwicklung einer sozial nachhaltigen Zukunft beteiligen. Die Bewegung für eine Gemeinwohl-Ökonomie versteht sich in diesem Sinne als Impulsgeber und Initiator für weit reichende Veränderungen.



Bildungsprogramm **zum Herausnehmen**



Lange Nacht der Partizipation

Eine Vielzahl an ReferentInnen wird wieder da sein und aus ihrer Sicht Partizipation skizzieren: Kinder / Jugendliche, GemeinderätInnen, WissenschaftlerInnen, NGOs, DiplomandInnen, JugendarbeiterInnen, ...

Zum einen werden konkrete Projekte dargestellt und diskutiert, zum anderen geht es um die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema.

Das Programm ist auf <http://langenachtpartizipation.blogspot.com/> zu finden.

Kostenloser Eintritt.

Termin: 15.06.2012, 17:00 - 24:00,

Ort: Institut für Sozialpädagogik Stams

Infos bei:

mitbestimmung.cc

z.Hd. Dipl.Päd. Dr. Peter Egg

mitbestimmung@aon.at

+43-(0)664-508 507 8

www.mitbestimmung.cc

**Jugendhaus
Kassianum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: jugendarbeit@provinz.bz.it

**Jugendhaus
Kassianum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Systemische Beratung

Eine berufsbegleitende Weiterbildung für die Arbeit mit Einzelnen, Paaren und Familien in pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern

Ziel und Inhalt: Wir integrieren in dieser Weiterbildung zum/r systemischen Berater/in verschiedene systemische Schulen, wie z.B. das Wachstumsmodell von Virginia Satir, den strukturellen Ansatz von Salvatore Minuchin, das Kommunikationsmodell von Paul Watzlawick, die Mehrgenerationenperspektive von Helm Stierlin, den lösungsorientierten Ansatz von Steve deShazer und den hypnosystemischen Ansatz von Gunther Schmidt (Heidelberger Schule).

Die Inhalte und Methoden werden so vermittelt, dass sie in das eigene Berufsfeld integriert werden können und die Professionalität in der jetzt ausgeübten Tätigkeit erhöhen. Darüber hinaus sehen wir die Weiterentwicklung der BeraterInnenpersönlichkeit als wichtig an und bieten deshalb Möglichkeiten für Selbstreflexion und selbsterfahrungsorientiertes Lernen.

1. Seminar: 03. – 06.10.12 | Einführung in die systemische Sichtweise

- Wandel von einer individuums- zu einer systemorientierten Betrachtungsweise
- Wie entsteht und entwickelt sich ein Familiensystem?
- Wie entstehen Rollen, Rollenerwartungen und Rollenzuweisungen in der Familie?
- Erste Erfahrungen in der BeraterInnenrolle

2. Seminar: 05. – 08.12.12 | Systemische Gesprächsführung

- Systemisch-beraterische Grundhaltung
- Systemische und lösungsorientierte Gesprächsführung
- Systemische Fragetechniken
- Darstellende Methoden (z.B. Time-Line, Skulpturarbeit, Skulpturen Brett)

3. Seminar: 30.01.- 02.02.13 | Systemische Diagnostik

- Erkennen von Mustern und Dynamiken in Familiensystemen
- Exploration von intrapsychischen Dynamiken und Anteilen (Einführung in die „Teile-Arbeit“)
- Die Gestaltung und Planung von Interventionen und Beratungsprozessen

1. MSV-Block: 20. – 22.03.13 | Methoden- und Supervisionsblock

In diesem Block werden die Methoden aus den bisherigen Seminaren noch einmal geübt und der Transfer der Seminarinhalte in den beruflichen Kontext vertieft. Die Teilnehmer/innen können schwierige Situationen und Fallbeispiele aus ihrer täglichen Arbeit vorstellen und erhalten Feedback und Anregungen für ihr beraterisches Handeln. Sie haben auch die Möglichkeit, Klient/innen einzuladen und diese unter Supervision zu beraten.

4. Seminar: 05. – 08.06.13 | Paarbeziehung und Elternschaft

- Methoden in der Arbeit mit Paaren
- Trennung und Scheidung der Eltern und die Auswirkungen auf die Familie
- Arbeit mit inneren Teilen

2. MSV-Block: 25. – 27.09.13

Methoden- und Supervisionsblock:

Siehe MSV-Block 1

5. Seminar: 30.10. – 02.11.13 | Arbeit mit komplexen Familiensystemen

- Arbeit mit Trennungs- und Patchworkfamilien
- Die besondere Herausforderung mit sogenannten Multiproblemfamilien
- Systemische Modelle zur Entstehung von psychosomatischen und psychopathologischen Phänomenen
- Reflexion und Abschluss des Lehrgangs

Die angegebenen Seminarinhalte sind nicht vollständig, es werden nur Schwerpunkte aufgezählt. Es können sich aufgrund des Arbeitsprozesses Änderungen in der Reihenfolge der Seminarinhalte ergeben. Es werden auf Wunsch auch zusätzliche Themenbereiche der Teilnehmer/innen berücksichtigt.

Abschluss: Dokumentation von mindestens 1 Beratungssitzung (schriftlich, Videoaufzeichnung oder Live-Beratung) und 1 Reflexionsarbeit.

Anwesenheit von mindestens 80% für das Abschlusszertifikat erforderlich.

Beitrag: 2.700,00 Euro, zahlbar in 2 Raten

Leitung: **Andrea Wild**, Maising bei Starnberg, **Stefan Dippold**, Weilheim

Anmeldeschluss: 19.09.12



Sexualpädagogischer Lehrgang

Ziel und Inhalt: Sexualpädagogik bietet Konzepte, Materialien und Methoden, Menschen auf dem Weg zu einer selbstbestimmten, vielgestaltigen, ganzheitlichen und sinnlichen Sexualität zu begleiten. Sie gibt Hilfestellungen, Anregungen, Informationen und Reflexionsmöglichkeiten auf der persönlichen und pädagogischen Ebene.

Wir betrachten Sexualität als Lebensenergie, die in allen Phasen des Lebens wirksam und bedeutend wird. Sie hat viele Gesichter und Ausdrucksformen und spielt in der Identitätsfindung sowie in der Beziehung zu sich selbst und zu anderen eine wichtige Rolle.

Dieser Lehrgang qualifiziert die TeilnehmerInnen, sexualpädagogische Projekte im Sinne des oben beschriebenen Selbstverständnisses mit den unterschiedlichsten Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Frauen, Männer, Menschen mit besonderen Bedürfnissen ...) durchzuführen. Der Lehrgang befähigt zum Tragen der Zusatzbezeichnung „Sexualpädagoge“ / „Sexualpädagogin“.

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

Voraussetzungen: BewerberInnen mit Ausbildungen im pädagogischen, psychosozialen und medizinischen Bereich werden bevorzugt. Die BewerberInnen werden zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Die Gespräche finden am 28. und 29.09.12 nachmittags statt (bitte bei der Anmeldung angeben, an welchem der beiden Termine Sie Zeit haben).

1. Block: 18. – 20.10.12

mit **DSA Heinrich Lanthaler** und **Dr.ⁱⁿ Cinzia Cappelletti**

Einführung

- Kennenlernen der Kursgruppe
- Organisatorisches zur Ausbildung
- Einführung in die emanzipatorische Sexualpädagogik
- Theoretische Ansätze in der Sexualpädagogik
- Theorie der Sexualität
- Psychosexuelle Entwicklung
- Bildung der Peer-Gruppen

2. Block: 30.11. – 01.12.12

mit **Dr.ⁱⁿ Cinzia Cappelletti** und **Mag. Robert Körner**

Selbstreflexion

- Meine sexuelle Biografie
- Normen und Werte

3. Block: 24. – 26.01.13

mit **DSA Heinrich Lanthaler** und **Dr.ⁱⁿ Helga Mock**

Körper und Sexualaufklärung

- Anatomie des männlichen und weiblichen Körpers
- Körpererfahrungen und Sexualität
- Methodik in der Sexualaufklärung
- Verhütungsmittel
- Sexuell übertragbare Krankheiten

4. Block: 01. – 02.03.13

mit **Dr. Michael Peintner** und **Dr.ⁱⁿ Silvia Leider**

Sexuelle Vielfalt, Sinne und Lust

- Gleichgeschlechtliche Lebensweisen
- Inter- und Transsexualität
- Sinnliche und lustvolle Sexualität

5. Block: 19. – 20.04.13

mit **Dr. Michael Peintner** und **Dr.ⁱⁿ Cinzia Cappelletti**

Schattenseiten der Sexualität und Medien

- Sexualität und Medien
- Pornografie
- Sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch
- Andere Schattenseiten der Sexualität

6. Block: 31.05.13

mit **Dr. Michael Peintner** und **Dr.ⁱⁿ Silvia Clignon**

Besondere Zielgruppen der Sexualpädagogik

- Sexualpädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Sexualpädagogik für Menschen mit Migrationshintergrund

7. Block: 04. – 05.10.12

mit **DSA Heinrich Lanthaler** und **Dr. Michael Peintner**

Methodik, Konzeption und Abschluss

- Umgang mit Methoden in der Sexualpädagogik
- Konzeptionierung von sexualpädagogischen Projekten
- Präsentation der Abschlussarbeiten
- Überreichung der Zertifikate
- Gemeinsames Abschlussfest

Peer-Gruppen-Treffen: Während der Ausbildungszeit nehmen die TeilnehmerInnen an Peer-Gruppen-Treffen teil. Die Aufgabe der Gruppen ist es, sexualpädagogische Themen zu vertiefen, Fragestellungen zu diskutieren und Literatur gemeinsam zu bearbeiten. Diese Gruppen werden von einem/r ReferentenIn begleitet.

Dauer: Der Lehrgang umfasst 16 Tage bzw. 114 Stunden. Dazu kommen ca. drei selbst organisierte Peer-Group-Treffen von jeweils 3 Stunden.

Abschluss: Der Lehrgang befähigt zum Tragen der Zusatzbezeichnung „Sexualpädagoge“ / „Sexualpädagogin“. Die Anforderungen der Ausbildung richten sich nach den internationalen Standards, die von der sexualpädagogischen Allianz (Zusammenschluss der sexualpädagogischen Berufsverbände von Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol) gemeinsam ausgearbeitet wurden.

Abschlussarbeit: Im Laufe der Ausbildungszeit entwickelt jede/r TeilnehmerIn ein sexualpädagogisches Projekt, plant dieses, führt es durch und dokumentiert es schriftlich.

Anwesenheit: Eine Anwesenheit von mindestens 80% ist erforderlich.

Beitrag: 2.500,00 Euro, zahlbar in 2 Raten

Kursleitung: **Dr. Michael Peintner**, Bruneck

ReferentInnen: **Dr. Michael Peintner**, Bruneck, **DSA Heinrich Lanthaler**, Algund, **Dr.ⁱⁿ Cinzia Cappelletti**, Algund, **Dr.ⁱⁿ Helga Mock**, Algund, **Dr.ⁱⁿ Silvia Leider**, Gossensaß, **Mag. Robert Körner**, Eppan, **Dr.ⁱⁿ Silvia Clignon**, Bozen.

Anmeldeschluss: 27.09.12

Jugendhaus Kassianeum

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungs-broschüre des Jukas. Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für

Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus

Kassianeum Jukas

39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.



Foto by Jakob Kalas

Toolbox

Tools und Know-how für Natur-Erleben

Sound of nature

Aus Naturmaterialien kreative Musikinstrumente selbst anfertigen

Trommeln, Rasseln oder Schwirrhölzer wurden bereits vor tausenden von Jahren hergestellt, um dem eigenen oder dem gemeinsamen Rhythmus Ausdruck zu verleihen – genau das ist der Fokus an diesen Tagen. Aus Naturmaterialien werden Musikinstrumente selbst angefertigt, ein neuer, intensiver Zugang zur Musik, aber auch eine verstärkte Beziehung zur Natur wird möglich. Neben dem Kennenlernen von Bauweisen verschiedener Musikinstrumente, wird, je nach Interessensbereich, ein Instrument angefertigt.

Do 28.06. - So 01.07.12 / Windischgarsten_OÖ / Villa Sonnwend

Webcode 12- 0269- 1

Touch the 4 Elements

Erleben der vier Elemente: Erde-Wasser-Feuer-Luft

Eine kreative und erlebnisorientierte Beschäftigung mit den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft steht an diesen Tagen im Vordergrund. Zahlreiche Methoden und Zugänge zu den Elementen werden erprobt, es bleibt Zeit für eine verspielte und gestalterische Begegnung. Jedes Element kann Anlass für neue Experimente sein: Wissen über Natur wird plötzlich etwas ganz Lebendiges. Das Erfahren der 4 Elemente, aber auch die Vermittlung von methodischen Ideen für die erlebnisorientierte Arbeit mit Gruppen am Thema, sind die Ziele des Seminars.

Do 04.10. - So 07.10.12 / St. Martin_Sbg / JUFA St. Martin

Webcode 12- 0270- 1

Gruppen leiten-Seminare

Kompetent Handeln in verschiedenen Settings

Präsentieren – Moderieren – Kommunizieren

... oder darf ein exzellenter Vortragender auch Spaß haben?

Wie kann man es in vollen Zügen genießen, vor einer Gruppe zu stehen? Erkenntnisse der Neurowissenschaften geben wertvolle Antworten. Die Bedeutung der verschiedenen Referenzsysteme des Menschen, die Beeinflussung des individuellen Statemanagements bei einer Präsentation sowie der Umgang mit Fragen aus dem Publikum sind die zentralen Inhalte dieses Seminars. Weiters wird der Rang- und Gruppendynamik sowie einfachen Werkzeugen, die erfolgreiches Lernen bei Vorträgen, Präsentationen aber auch bei geführten Bergtouren ermöglichen, Aufmerksamkeit geschenkt.

Fr 22.06. - So 24.06.12 / Ötz_T / nature resort

Webcode 12- 0304- 01

Fr 09.11. - So 11.11.12 / Grundlsee_Stmk / JUFA Grundlsee

Webcode 12- 0304- 02

Beg-Leiten von Gruppen

Basiskompetenzen im Begleiten und Leiten von Gruppen

Eine gute Beg-LeiterIn kann Übungen, Spiele und kreative Aktivitäten in und mit Gruppen gestalten. Grundlagen der Gruppendynamik und Kommunikation sowie Schwerpunkte eines ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes bilden hierfür die fachliche Basis. Darauf Bezugnehmend können kognitive, emotionale und motorische Kompetenzen von Gruppenmitgliedern kompetent begleitet und gefördert werden. Im Seminar wird das Anleiten von Übungen und Aktionen anhand von Praxisbeispielen geübt, weiters wird der Moderation von Feedback- und Reflexionsrunden und der eigenen Leitungspersönlichkeit Aufmerksamkeit geschenkt. Ziel ist es, die Handlungssicherheit in erlebnisorientierten Lernfeldern zu stärken und Kompetenzen im Begleiten von Gruppen zu erweitern.

Do 27.09. - So 30.09.12 / Obernberg am Brenner_T / Jugendhaus Obernberg **Webcode 12- 0305- 01**

Oesterreichischer Alpenverein
Alpenverein-Akademie
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
Telefon: +43/(0)512/59547-34

www.alpenverein-akademie.at
akademie@alpenverein.at

10 Jahre Jugendinfo Tirol in den Bezirken Imst und Landeck



LRⁱⁿ Beate Palfrader, Staatssekretär Sebastian Kurz, InfoEck-Leiterin Andrea Waldauf und LRⁱⁿ Zoller-Frischauf und einem jugendlichen Gast.

Am 25.04.2012 feierte das InfoEck Imst im Rahmen einer offiziellen Feier sein 10-jähriges Bestehen. Zahlreiche Gäste, Partner und Sponsoren folgten der Einladung und gratulierten zu zehn Jahren kompetenter Information, Beratung & Service. „Die Jugendinfo hat sich als Anlaufstelle für junge Menschen eta-



bliert – sie wissen, dass ihnen hier geholfen wird“, freute sich Jugendlandesrätin **Patrizia Zoller-Frischauf** zusammen mit **Sebastian Kurz**, Staatssekretär für Integration, Kulturlandesrätin **Beate Palfrader** und zahlreichen weiteren Gästen anlässlich der Jubiläumsfeier über gelungene Jugendarbeit. Gefei-ert wurde gemeinsam mit dem **Jugendzentrum FAF** (Friends & Fun), das zeitgleich mit dem InfoEck Imst eröffnet wurde und sich in denselben Räumlichkeiten befindet. Beide Einrichtungen profitieren von dieser räumlichen Nähe zwischen Jugendarbeit und Jugendinformation im hohen Ausmaß. Rund 38.000 Anfragen wurden in den letzten zehn Jahren an das InfoEck Imst gerichtet. Jugendliche und junge Menschen, Eltern, LehrerInnen, JugendarbeiterInnen und MultiplikatorInnen nutzen kontinuierlich das umfangreiche Informations- und Beratungsangebot zu allen jugendrelevanten Themen. Diese reichen von Schule und Beruf, Auslandserfahrung über Freizeitgestaltung bis zu rechtlichen und sozialen Belangen. Welche Fragen auch immer auftauchen, das InfoEck hilft Jugendlichen mit Tipps, Informationen, Adressen und Broschüren weiter.



Solidarität lustvoll üben

Europäische Jugendbegegnungen für junge Menschen



Foto: Nina Klausner



Jugendbegegnung in Frankreich, Sommer 2011

Lust auf neue Menschen? Spaß am Englisch-Sprechen? Interesse an spannenden, europäischen Themen? Junge TirolerInnen haben auch in diesem Sommer wieder die Möglichkeit, mit dem InfoEck zu verschiedenen Jugendaustauschtreffen in ganz Europa zu fahren. Sich kennen lernen, gemeinsam der Krise trotzen, solidarisches Handeln lernen, miteinander Spaß haben und neue FreundInnen aus anderen Ländern kennenlernen – das EU-Programm Jugend in Aktion unterstützt junge Menschen dabei Neues auszuprobieren.

Mehr Infos gibt es auf www.mei-infoeck.at und im InfoEck – Regionalstelle Jugend in Aktion.





UPLOAD 2012

Erstmals wurde die komplette
Europaregion - **Südtirol**,
Nordtirol und **Trentino** - in den
Bandwettbewerb eingebunden.
Mit großem Erfolg!

➤ In seinem nunmehr fünften Lebensjahr zeigte sich der Bandwettbewerb von einer neuen Seite: 2012 konnten MusikerInnen unter 30 aus der Europaregion Tirol (Nord- und Südtirol und dem Trentino) am Contest teilnehmen. So kann der persönliche Austausch und die Arbeit mit den jungen MusikerInnen noch besser gefördert werden.

Wie ging der UPLOAD Bandcontest nun genau vonstatten?

120 Bands schrieben sich kostenlos **vom 1. bis 30. April 2012** auf der Internetseite www.uploadsounds.eu ein. Dabei mussten eigene Musikstücke und das Präsentationsformular auf die Seite geladen werden. Jede Band hat auf www.uploadsounds.eu eine eigene Seite zur Verfügung, um sich mit Biografie, Audio-File, Foto und Video vorzustellen: Für viele eine einmalige Gelegenheit, um die eigene Band zu bewerben und von einer breiteren Öffentlichkeit gehört zu werden. Alle eingereichten Musikstücke wurden von einer ausgewählten Jury - bestehend aus MusikexpertInnen - angehört. Die Jury wählte zwölf FinalistInnen aus, die zu einer Live-Audition zugelassen wurden. Von diesen zwölf wurden in weiterer Folge sechs FinalistInnen ausgewählt (standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest), die am Finale des Bandwettbewerbs teilnehmen werden. Dieses Finale - das Upload Festival - stellt dabei den Entscheidungsmoment für die Wahl der/des Gewinnerin/Gewinners dar. Am 15. und 16. Juni werden die Besten des Wettbewerbs zusammen mit internationalen KünstlerInnen auftreten.

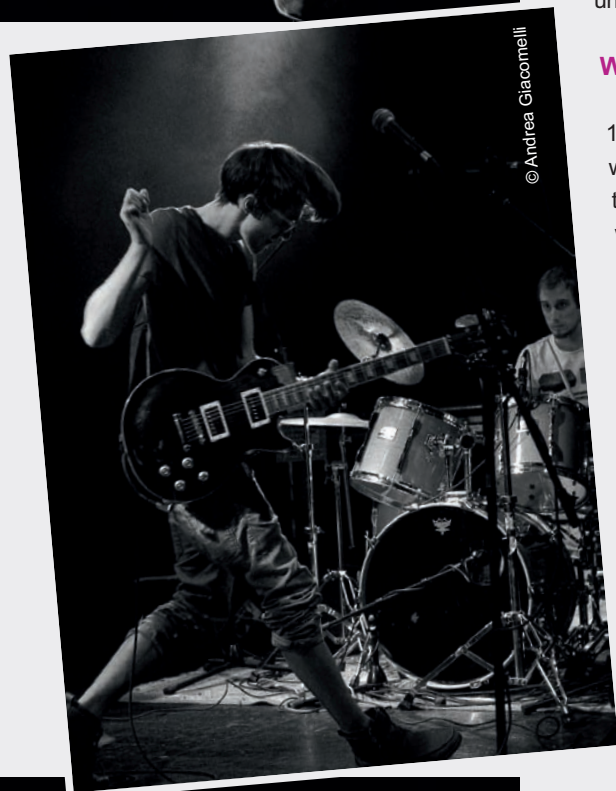
Doch eigentlich steht nicht das Gewinnen, sondern der Austausch der jungen MusikerInnen aus den Regionen im Vordergrund. Die Upload-Promotiontour, welche das eigentliche Herzstück dieses Projektes darstellt, umfasste im April/Mai 2012 22 Konzerte in Nord/Südtirol und dem Trentino. Jedes dieser Konzerte bietet je einer Band aus den drei Regionen die Möglichkeit, zusammen mit einem bekannten Headliner, live aufzutreten und so richtig loszulegen. Die Kosten für die Bands werden komplett von den Veranstaltern übernommen, sodass sich die jungen MusikerInnen rein auf ihren Auftritt konzentrieren können.

Medina Rekić, Frontfrau der Tiroler Rockgruppe **White Miles**, spielte mit ihrer Band in Moena (TN). Sie war begeistert: „Das Konzert war der Hammer, super organisiert, die anderen Bands und das Publikum sind auch total abgegangen. Darüber hinaus kommt man endlich mit den Musikern und den Leuten südlich des Brenners in Kontakt, denn dort gibt es eine große Musikszene, die komischerweise von uns Nordtirolern noch nicht so richtig wahrgenommen wird. Umgekehrt ist es genauso, wie mir die KollegInnen erzählt haben. Aber dies sollte jetzt Geschichte sein!“

66 Bands und deren Anhang aus der Europaregion Tirol kamen im Zuge der Upload-Promotiontour in Kontakt und bilden jetzt neue Freund- und musikalische Seilschaften. Man darf sich schon auf nächstes Jahr freuen!

Das große Abschlussfestival des Upload 2012 findet am 15. Juni in Trient und am 16. Juni in Bozen statt! Internationale Musikgruppen spielen mit den Finalisten - hinschauen lohnt sich auf jeden Fall!

Alle Info unter www.uploadsounds.eu



Südtiroler Redewettbewerb 2012



> „Dieser Mut, öffentlich zu reden“, erklärte Landesrätin Sabina Kaslatler Mur beim Südtiroler Redewettbewerb, „ist nicht selbstverständlich - ich habe das auch lernen müssen.“ Sie habe, führte sie aus, von einem Jurymitglied gehört, dass das Niveau heuer ausgesprochen hoch, zum Teil so hoch wie noch nie gewesen sei, und dass nicht nur allgemein bekannte, sondern vor allem auch persönliche Meinungen couragiert vorgetragen worden seien. „Wenn ich eine Meinung vorbringe“, sagte die Landesrätin, „dann setze ich mich der Kritik der anderen aus, aber ich partizipiere auch. Diese Auseinandersetzung, dieser konstruktive Diskurs bringen unsere Gesellschaft weiter.“

Es sei wichtig, wies Schulamtsleiter Peter Höllrigl hin, sich selbst in Frage zu stellen und sich mit anderen zu messen. „Auch für die Lehrpersonen“, hob er hervor, „ist der Jugendredewettbewerb ein wichtiges Ereignis.“

Erich Meraner, Mitglied der Jury in den Kategorien Spontanrede und Neues Sprachrohr, wies darauf hin, dass alle Entscheidungen schwierig gewesen und teils sehr knapp ausgefallen seien. Am schwierigsten und spannendsten sei die Bewertung des Neuen Sprachrohrs mit neun Gruppen gewesen.

Siegerinnen und Sieger:

Kategorie klassische Rede

1. **Franziska Troger**, mit ihrem Aufruf Kindern und Jugendlichen **Geschichten zu erzählen**, weil sie Vertrauen, Geborgenheit und Träume schenken und Brücken bauen;
2. **Verena Reichhalter**, mit einer flammenden Rede für die **Fähigkeiten und Werte der heutigen Jugend**, die

mitreden, mitdenken und Verantwortung übernehmen wollen, wenn die Erwachsenen ihnen den Respekt und das Vertrauen schenken, die sie sich verdienen;

3. **Martin Blaas**, mit seinem Aufruf **sich zu empören**, über die Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft und für **Zivilcourage** in kleinen Dingen einzustehen.

Kategorie Neues Sprachrohr

1. **Jonathan Delazer**, der findet, dass sich Erwachsene über sich selbst **empören** sollen, statt auf der Jugend herumzuhacken;
2. **Eleonore Khuen-Belasi**, die sich in ihrem Gedicht von Heinrich Böll inspirieren ließ;
3. **Gerd Sulzenbacher** und **Marc Perin**, mit einem musikalisch begleiteten Gedicht, und **Judith Zelger**, mit ihren Gedanken zum **Gück**.

Kategorie Spontanrede

1. **Ruth Hartmann**, mit ihrem Plädoyer für die Familie als Ort der Liebe, Toleranz und positiven Werte;
2. **Louis Schropp**, für den **Identität** aus einem Konglomerat prägender Begegnungen mit anderen Personen entsteht;
3. **Julia Prousch**, die der Auffassung ist, dass jeder Mensch in Europa, wenn er

etwas wirklich will, es auch erreichen kann, auch als MigrantIn.

Kategorien und Themen (Verwendung der Hochsprache Pflicht, keine Über- oder Unterschreitung des Zeitlimits erlaubt):

1. Klassische Rede (mit der Dauer von sechs bis acht Minuten): Atomkraft; Fleisch essen; Macht der Medien; „Ausländer bin ich fast überall“; Traumberuf; Sport oder ein Thema eigener Wahl.
2. Neues Sprachrohr: (Dauer: höchstens acht Minuten) allein oder maximal zu dritt; in Versform, als Kurzkabarett, mit Instrumentalbegleitung.
3. Spontanrede (Thema aus den verschiedenen Bereichen zehn Minuten vorher gezogen, Rededauer zwei bis vier Minuten): Religion, Sekten, Weltanschauung; Politik und Gesellschaft; Medien, Computer, Technik; Film, Musik; Kultur; Sport und Gesundheit; Umwelt, Geografie, Landwirtschaft; Freizeit und Arbeitswelt; Jugend und Familie.

Die jeweils Erstsplatzierten werden Südtirol beim 60. österreichischen Bundesredewettbewerb vom 2. bis zum 7. Juni in Salzburg vertreten.



72 Stunden geht in die nächste Runde!

> Aufgrund des großen Erfolges 2010 startet das Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ **vom 17. – 20. Oktober 2012** einen neuen Durchgang. Bereits zum sechsten Mal machen Jugendliche für 72 Stunden Österreich zum Schauplatz gelebter Solidarität.

Drei Tage lang werden bis zu 5.000 Jugendliche in ganz Österreich ca. 400 Projekte realisieren und vollen Einsatz für soziale, interkulturelle, ökologische und entwicklungspolitische Anliegen zeigen.

Unterwegs zu den Menschen

Heuer findet die gemeinsame Aktion von Katholischer Jugend, youngCaritas.at und - in Tirol - dem Jugendzentrum „mk“ der Jesuiten in Innsbruck, bereits zum sechsten Mal statt. In der Diözese Innsbruck werden sich 40 Projektgruppen, insgesamt ca. 400 Jugendliche für verschiedenste Projekte einsetzen und 72 Stunden lang, ohne Kompromiss, die Ärmel hochkrempeln und mithelfen, die

Lebenssituation von Menschen zu verbessern.

Wenn du dabei sein möchtest

...dann wirf einen Blick auf unsere Home-

page www.72h.at oder melde Dich einfach:

Koordinationsbüro „72 Stunden ohne Kompromiss“:

Martina Holzmann

Katholische Jugend

Tel.: 0512/2230-4603

Handy: 0676/87304603

E-Mail: 72h@dibk.at



Neuer italienischer Landesjugendbeirat nimmt Arbeit auf

BOZEN Der neue Landesjugendbeirat für die italienische Sprachgruppe hat seine Arbeit aufgenommen. Die 14 Mitglieder bleiben drei Jahre lang im Amt. Der neue italienische Landesjugendbeirat setzt sich aus Linda Perlasca,

Alex Garzon, Silvia Verdino, Corrado Roccazzella, Mark Schabka, Christian Timpone, Alessandro Huber, Gianluca Iocolano, Martha Jimenez, Luca Conte, Giulia Mittempergher, Francesca Notte, Jacob Mureda und Lorenzo Vianini zusammen und bleibt drei Jahre im Amt.

Die Themen, denen sich der neue Beirat widmen will, sind **der interkulturellen Dialog, der Situation am Arbeitsmarkt, dem Verhältnis zwischen Schule und außerschulischem Bereich** sowie die **aktive Beteiligung der Jugendlichen an der Gesellschaft**.

Das Durchschnittsalter der Beiratsmitglieder beträgt 24 Jahre. Unter ihnen sind OberschülerInnen, UniversitätsstudentInnen, junge Handwerker, JungunternehmerInnen, junge Beschäftigte in prekären Arbeitsverhältnissen und junge VertreterInnen anderer Kulturkreise, sowie VertreterInnen des jungen Ehrenamts und der Jugendzentren.

Präsidentin des neuen Jugendbeirats ist **Martha Jimenez**. Die erste Sitzung stand im Zeichen **innovativer Arbeitsmethoden**, die stark auf eine aktive Beteiligung der Beiratsmitglieder, aber auch auf eine Miteinbeziehung der Jugendlichen über das Internet setzen. Zudem wurde beschlossen, die Zusammenarbeit mit dem deutschen und ladinischen Landesjugendbeirat sowie mit den Jugendbeiräten in den Gemeinden und den Schülerbeiräten zu forcieren.





Rückenwind-Initiative

Publikumspreis der Sozialmarie geht nach Tirol!

> Der Preis SozialMarie wird seit 2005 jährlich von der Unruhe Privatstiftung für soziale Innovation vergeben und genießt hohen Bekanntheitsgrad in Österreich und den Nachbarländern. Ausgezeichnet werden soziale Projekte, deren In-



Markus Albrecht, Wanda Moser-Heindl, Leo Kaserer und Markus Praxmarer bei der Verleihung des Publikumspreises in Wien.

novationskraft und Kreativität bereits in der Praxis erprobt wurden. Der Publikumspreis wurde das erste Mal ausgelobt und stieß auf großes Echo. Das von CUBIC initiierte Rückenwind-Boot-Projekt konnte mehr als 1000 Stimmen gewinnen und belegte mit großem Vorsprung den Platz 1 unter mehr als 150 Sozialprojekten. Am 1. Mai wurde der Preis unter hohem Publikums- und Medieninteresse im ORF Radiokulturhaus in Wien übergeben.

„Star Gazy“ Bootprojekt

Junge Menschen renovierten gemeinsam ein Boot aus dem Jahre 1930. Das Boot ist als Metapher für die Herausforderungen des Lebens der jungen TeilnehmerInnen zu sehen. Nach der Fertigstellung blieb das Boot vor Ort. Jugendliche sind, anders als in ihrem Herkunftskontext, durch dieses Projekt „Helden“.

Es wird Wert darauf gelegt, dass die Jugendlichen Fachkenntnisse in verschiedenen Bereichen erlangen, aber das Hauptaugenmerk richtet sich auf den Erwerb von sozialen, interpersonalen, interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen. Die Jugendlichen werden individuell gefördert und in einer geschützten Atmosphäre in ihrer Selbstwahrnehmung und Entwicklung gefördert. Umfangreiche sozialpädagogische Unterstützung hat das Ziel der persönlichen Stabilisierung und Neuorientierung.

Rückenwind

Rückenwind ist ein Projekt für junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren. Ziel von Rückenwind ist es, junge Menschen zu motivieren ihr Leben in die Hand zu nehmen und gemeinsam Möglichkeiten und Perspektiven zu schaffen. Während einer Auszeit stehen interkulturelles Lernen und Erfahrungen für's Leben genauso im Vordergrund wie spannende lebensweltorientierte Abenteuer und unvergessliche Erlebnisse.

Leo Kaserer ist der Initiator der „Rückenwind-Strategy“. Mittlerweile hat das Netzwerk, das vom Verein CUBIC koordiniert wird, zehn internationale Partner. Den modernen Standards Sozialer Arbeit folgend, bietet das Netzwerk in ganz Europa sozialpädagogische Intensivprojekte im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (Programm Jugend in Aktion) an. Die Partner setzen das Konzept nach vereinbarten Qualitätskriterien um, wobei die Projekte den lokalen Gege-

benheiten und Bedürfnissen angepasst (Bootsbau in England, Burgrenovierung in Frankreich, Umweltprojekt in Bulgarien) werden.

Cubic - Cultur und Bildung im Context

ist 2005 als gemeinnütziger Verein entstanden. Die Arbeit von CUBIC zielt darauf ab, Jugendliche und ihre Eigeninitiative zu unterstützen.

CUBIC führt Projekte durch, die den internationalen Austausch, interkulturelle Prozesse und Integration fördern. Mit

den Mitteln der Europäischen Union, des Landes Tirol und lokaler Partner bietet der Verein Projekte für Jugendliche und junge Erwachsene an, die ihre Chancen in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt verbessern wollen. Besondere Aufmerksamkeit gilt jungen, benachteiligten Menschen. Weiters werden Weiter-

bildungsmöglichkeiten für junge Menschen und JugendarbeiterInnen angeboten.



Weitere Projekte:

Für den Herbst sind verschiedene Projekte geplant. Das Angebot ist für die Jugendlichen und deren Familien kostenlos! Information und Anmeldung möglich unter: l.kaserer@cubic-online.eu, www.cubic-online.eu

Weitere Informationen:

CUBIC, www.cubic-online.eu
SOZIALMARIE, www.sozialmarie.org
Nationalagentur Jugend in Aktion, www.jugendinaktion.at

Ernährung wird auch unter jungen Menschen immer häufiger zum Thema:

Was esse ich? Was bedeutet meine Ernährungsweise für mich? Wie stehe ich dazu? Die Antwort auf die beiden zentralen Fragen nach dem „Was schmeckt mir und was tut mir gut?“ finden Jugendliche nicht selten in einer mittlerweile weit verbreiteten Art der Ernährung: **Veganes Essen, also Ernährung ohne tierische Produkte.**



KOK – Kochen ohne Knochen

Vegane Küche von Jugendlichen für Jugendliche

> Genau darum dreht es sich bei dem Projekt „**KOK – Kochen ohne Knochen**“. Vor etwa einem Jahr initiierte Christian Wieser, der damalige freiwillige Zivildienstleistende des Jugendzentrums paperlapapp, die Kochreihe „KOK“. Einmal im Monat treffen sich seitdem Jugendliche zu einem veganen Abend. Sie kaufen Lebensmittel ein, die größten Teils biologischer Herkunft sind und verarbeiten diese zu einem köstlichen, veganen Gericht. Das Abendmahl der „etwas anderen Art“ wird dann in gemütlicher Runde im Jugendtreff verspeist. Neben viel Raum für Gespräche und dem puren Genuss des Essens werden die Jugendlichen über Dokumentarfilme oder sonstige Beiträge, zur Reflexion über bewusste Ernährung angeregt. Sich schlau machen über das, was auf dem Teller ist und die Zusammenhänge verstehen, die sich hinter der veganen

Ernährungsweise verbergen – das ist nicht nur schmackhaft, sondern auch durchaus interessant!

Der Bildungsgedanke, ein wichtiger Grundstein dieses Konzeptes, lässt das Projekt aus Sicht der pädagogischen Leiterin des Jugendzentrums paperlapapp, Laurretta Rudat, für die Offene Jugendarbeit besonders interessant werden:

„In einem inoffiziellen Rahmen, jungen Menschen einen Raum zu geben, in dem sie ihre eigenen Überzeugungen – und das ist Ernährung nicht selten – ausleben und diskutieren können, ist sinn- und wertvoll. Es geht dabei um ein Thema, das für uns alle täglich präsent ist und wir erleben, dass es sehr wohl Jugendliche gibt, die Lust haben, vegane oder vegetarische Ernährung und die komplexen Zusammenhänge damit kennenzulernen oder diese Einstellung eben mit Gleichaltrigen teilen möchten. Sicher steckt diese Aktionsreihe noch in den Kinderschuhen – doch solange das Interesse der Jugendlichen da ist, wollen wir dem nachkommen und die KOK-Abende stärker in das Programm des Jugendtreffs etablieren.“

Die 18jährige Schülerin Magdalena Penn, für alle bekannt als „Maggy“, hat sich diesem Projekt seit vielen Monaten verschrieben und hilft in ihrer Freizeit bei der Organisation und Durchführung von „KOK“. Gemeinsam mit anderen jungen Mädchen wählt sie die Rezepte und schwingt den Kochlöffel. Die Ergebnisse der Mädchen schmecken und sind stets vielfältig: Vollkorn-Nudeln, Bulgur, Tofu, Couscous, allerlei

Gemüse und vieles mehr finden in verschiedensten Variationen bei „Kochen ohne Knochen“ den Weg auf den Teller.

Mit von der Partie ist auch die ehemalige freiwillige Zivildienstleistende Cornelia Degaspari, die ebenfalls viel Zeit und Energien in dieses Projekt gesteckt hat. Man muss schon dahinterstehen, wenn man eine solche Sache in die Hand nimmt - und das tun sie alle! „Mit Kochen ohne Knochen möchte ich den Leuten zeigen, dass es ganz einfach ist, sich vegan zu ernähren. Mir gefällt es einfach gut mit Freunden und Bekannten zu kochen. Außerdem finde ich es wichtig, dass die Leute wissen, wie lecker veganes Essen ist und wieso man das eigentlich macht, denn in Südtirol kennen dies noch nicht so viele und sind im ersten Moment sehr skeptisch dieser Sache gegenüber. Viele von meinen Bekannten sind schon sehr neugierig geworden und würden es gerne ausprobieren.“, erzählt Magdalena Penn mit großer Begeisterung.

Die Hauptorganisation läuft über die derzeitige Zivildienstlerin des paperlapapp, Piera Belpasso, die von der Jugendarbeiterin Ulrike Huber stets unterstützt wird. Um an dem veganen Abend teilzunehmen, reicht eine Anmeldung per E-Mail oder Telefon.



Laurretta Rudat

Pädagogische Leiterin
Jugendzentrum paperlapapp

JAM

Neuer Name – neues Logo für die Mobile Jugendarbeit IL Ost

Anfang März 2012 wurde das neue Outfit des Vereins **Mobile Jugendarbeit IL Ost** präsentiert. Mit dabei waren die Bürgermeister von Absam und Mils, der Amtsleiter von Rum, die Vizebürgermeisterin von Hall und die zuständige Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.



> Seit 1996 bietet die Stadtgemeinde Hall Jugendlichen durch die Einrichtung *Streetwork Hall* Beratung und Begleitung an. Auf dieses Angebot der aufsuchenden Arbeit (Jugendliche werden an den Orten beraten, an denen sie ihre Freizeit verbringen) wurde 2005 die Gemeinde Rum aufmerksam und ging eine Kooperation mit der Stadtgemeinde Hall ein. 2007 gesellte sich die Gemeinde Absam dazu und 2010 die Gemeinde Mils. So stehen nunmehr 135 Wochenstunden für Mobile Jugendarbeit im Bereich Innsbruck Land Ost zur Verfügung. Beginnend mit den Worten „Jugendarbeit liegt mir wirklich am Herzen! Was man bei der Jugend versäumt, wirkt sich später aus,“ ging LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf auf die Tatsache ein, dass Mobile Jugendarbeit „Jugendliche dort abholt, wo sie sind“. Speziell in dem aufsuchenden Angebot für die Jugendlichen sieht sie eine große Chance, auch in Zukunft Beratung und Begleitung für Jugendliche in schwierigen Phasen anzubieten. Die Geschäftsführerin Mag.^a Martina Steiner bedankte sich für den Rückhalt der Ge-

meinden. „Nur durch einen gestärkten freien Rücken können wir den Jugendlichen wirklich zur Seite stehen und dieser Rückhalt ist in den Gemeinden Hall, Rum, Absam und Mils voll und ganz gegeben!“ Seit Gründung des Vereins war man auf der Suche nach einem geeigneten Namen und einem neuen Logo. Sowohl Profis als auch das Team konnten aber keine befriedigende Lösung finden. Ein junger Grafiker bot an „sich die Sache mal anzuschauen“ und einen Vorschlag zu gestalten. Und dieser Vorschlag übertraf sämtliche Erwartungen des Teams und des Vorstands. Der

Name JAM = JugendArbeitMobil ist aus Sicht der Geschäftsführung ein Geniestreich. Der Name ist selbsterklärend und erfordert keine weitere Erklärung.

Eine Jamsession, auch Jam Session (von englisch jam: Jargon für „improvisieren“ und session: „Sitzung“, „Veranstaltung“), ist ein zwangloses Zusammenspiel von Jazz-, Blues-, Hip-Hop- oder Rock-MusikerInnen, die nicht üblicherweise in einer Band zusammenspielen (wikipedia).

In JAM spiegelt sich somit nicht nur die Freiwilligkeit des Angebots der Mobilen Jugendarbeit, sondern auch die Idee der Beteiligung (jede/r kann mitmachen) und der Ressourcenorientierung (jede/r spielt das, was er/sie spielen kann und will). Auch die Idee der „Integration“ lässt sich finden in dem Umstand, dass Menschen aus verschiedenen Richtungen gemeinsam etwas tun, das ihnen Spaß macht und daraus kann etwas ganz Neues entstehen.

Ab sofort sind die MitarbeiterInnen von JAM an ihren Taschen zu erkennen.

Was bedeutet JAMMEN für Jugendliche?

„...einfach ein bisschen Musik mit ein paar Leuten machen ohne Konzept, so wie's gerade kommt...“

„Also Jammen ist so eine Art nach Lust und Laune spielen.“

„Da gibt's keine festen Sachen, einer legt einen Rhythmus vor, ein anderer spielt solo was dazu passt, halt alles was Spaß macht.“

„So was kann man Stunden laufen lassen, wie man will, es gibt da nichts Vorgeschriebenes, es ist einfach sozusagen eine freie Art zu spielen.“



20 Jahre papperlapapp

Nach 20 Jahren unermüdlicher Aktivität in der Offenen Jugendarbeit möchte das Team des Jugendzentrums papperlapapp mit allen feiern und schreit in die Welt hinaus: „Wir haben noch Vieles vor!“

> Zwanzigstes Jubiläum. Nahezu banal und alltäglich schwirrt dieses Wort „Jubiläum“ daher. Doch von einem üblichen Jubiläum, bei dem man sich lediglich gratulierend die Hände reicht, kann hier nicht die Rede sein.

Im Jugendzentrum papperlapapp dreht sich alles, wie soll es anders sein, um die Jugendlichen. Und weil die Einrichtung ab dem 08. April, dem Geburtstag des Jugendzentrums, auf stolze 20 Jahre Bestehen zurückblicken kann, wird ein Jahr lang bunt und jugendlich gefeiert!

Folgend noch eine Übersicht über die im Oktober geplanten Jubiläums-Veranstaltungen 2012:

Jugendzentrum papperlapapp
Pfarrplatz 24, p.za Parrocchia
39100 Bozen / Bolzano
T 0471 053853 • F 0471 978 655
www.papperla.net

Fotoausstellung „20 Jahre papperlapapp“
Zeit: Oktober 2012
Ort: Pfarrplatz Bozen
Infos bei Manuel Oberkalmsteiner,
manuel@papperla.net

Jubiläumsfeier zum 20jährigen Bestehen
Datum: Samstag, 13. Oktober 2012
Zeit: 10.00 bis 24.00 Uhr
Ort: Jugendzentrum „papperlapapp“ Bozen, Pfarrplatz 24
Infos bei Lauretta Rudat,
0471 053 853
www.papperla.net

Mit dem **Auftaktkonzert** der lokalen Bands „Slowtorch“ und „Thunderkids“ am 20. April wurde das Jubiläumsjahr begonnen. Die Band „Slowtorch“ nutzt schon seit einigen Jahren regelmäßig die Proberäume des Jugendzentrums und hat schon viele Male die Bühne im Mehrzwecksaal zum Beben gebracht. Das Konzert stand für den Ursprung des pap-



perlapapp: Livekonzerte von lokalen, aber auch nationalen und internationalen Bands, die großteils von Jugendlichen mitorganisiert werden. Manchmal im intimen Rahmen, manchmal in großem Format mit bis zu 100 ZuschauerInnen pro Veranstaltung.

Musik ist ein wichtiger Ausdruck der Jugendkultur. Heute wie vor 20 Jahren. Deshalb ist eine **Musik-Sammlung** verschiedener lokaler Bands in Form einer

CD-Box geplant, die in den vergangenen Jahren im papperlapapp aufgetreten sind. „Bz Under the ground vol. II“ ist damit die Folge-CD der ersten Version, die zum 10. Jubiläum des Jugendzentrums erschienen ist. Die Herausgabe der CD vol. II ist im Herbst 2012 geplant.

Einige, weitere Veranstaltungen des Jugendzentrums in diesem Jahr werden ebenfalls unter dem Motto „20 Jahre papperlapapp“ stehen. Im Herbst wird auf dem Pfarrplatz in Bozen für einige Tage eine **Fotoausstellung** stattfinden. Dort werden Bilder vergangener Zeiten bis hin zu den heutigen Tätigkeiten des Jugendzentrums zu sehen sein – ein interessanter Blick hinter die Kulissen, der den BürgerInnen Bozens ein Stück Offener Jugendarbeit näher bringen wird.

Das größte Event zum Anlass des 20jährigen Bestehens des Jugendzentrums papperlapapp wird am Samstag, den 13. Oktober 2012 stattfinden: eine **Jubiläumsfeier!** Von einer **Jazz-Matinée**, über einen aufregend-kultigen **Music-, Art-, und Activitynachmittag** auf dem Pfarrplatz und einer anschließenden **Chill-Lounge** mit Abendessen im Jugendtreff bis hin zu fetzigen **Livekonzerten** bis in die Nacht hinein ist für jedes Alter etwas dabei.

Das Jubiläum ist für das Jugendzentrum auch ein Grund das Logo zu erneuern, das sich 2012 im Kleide des Festereignisses präsentiert.

Weltfrauentag – Kunstaktion mit 9 Mädls im Mädchen-Café von JAM

> Auch zu Beginn dieses Jahrtausends beeinflussen männlich dominierte Machtstrukturen und entsprechenden Denk- und Handlungsmuster die gesellschaftlichen Teilnahmemöglichkeiten, individuellen Entfaltungsmöglichkeiten, die Sozialisation und den Alltag von

Mitarbeiterinnen des Mädchen-Cafés über die gesellschaftlichen Entwicklungen bezüglich der „Gleichberechtigung“ von Mann und Frau.

Die Tatsache, dass nach wie vor einige Frauen für gleichwertige Arbeit bis zu 25% weniger Gehalt als ihre männlichen Kol-

legen verdienen, veranlasste die Mädls etwas zu tun.

Aus eigenem Engagement bzw. eigener Idee gestalteten die neun Akteurinnen ein Banner, mit welchem sie in der Öffent-

lichkeit ein Zeichen setzen wollten. Der Slogan, der das Banner schmückt, lautet: „Seit 1911 kämpfen wir für Gerechtigkeit. Weltfrauentag“

In einem Schreiben an die Stadtgemeinde Hall kämpften sie darum, dass ihr Banner der Öffentlichkeit zugänglich gemacht



Mädchen und jungen Frauen. Anlässlich des internationalen Frauentages lud das Mädchen-Café von JAM (Jugendarbeit Mobil Ibk-Land Ost) Mädchen aus der Re-

legen verdienen, veranlasste die Mädls etwas zu tun.

Aus eigenem Engagement bzw. eigener Idee gestalteten die neun Akteurinnen ein Banner, mit welchem sie in der Öffent-

und im Stadtzentrum aufgehängt wird, um auch PassantInnen auf den Weltfrauentag aufmerksam zu machen.

Die Stadtgemeinde Hall erfüllte den Mädchen den Wunsch und so wurde das Banner am 8. März auf der Rückseite des Rathauses befestigt und für viele Menschen am Weltfrauentag sichtbar.

Am 09. März wurden die Kunstwerke der Mädchen im Mädchen-Café von JAM ausgestellt und zelebriert.



gion zu einer Kreativaktion ein, welche sich über zwei Freitagnachmittage hinzog. Am 02. März gestalteten die Künstlerinnen Celina und Carolin aus Hall, Nadja aus Gnadewald, Andrea aus Rinn, Inga, Vicky und Verena aus Absam, Dilan aus Thaur und Laure aus Flaurling individuelle Werke zum Thema „Mädchen sein“. Darüber hinaus diskutierten sie mit den

Jugendschutzbroschüre

Die Jugendschutzbroschüre für Jugendliche wurde neu aufgelegt. Im nun handlichen Kleinformat können sich Jugendliche über die in Tirol geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu Ausgehzeiten, Alkohol und Nikotin informieren. Zudem werden die wichtigsten Bestimmungen zu Glücksspiel, Computerspielen, Filmen, Solarien, Piercings und Tattoos sowie illegalen Drogen kurz erläutert und links für ausführlichere Informationen angeführt. Der neue Jugendschutzfolder kann kostenlos bestellt werden beim Fachbereich Jugend unter: juff.jugend@tirol.gv.at oder 0512-508-3586.



Vielfalt gestalten

Religiöse Fortbildung der Jugenddienste Südtirols in Assisi

Taizé-Gebet, Jugendgottesdienst, Kinderwallfahrten, Workshops zu Jugendthemen, Bibelkurse – dies und vieles mehr ist kirchliche Kinder- und Jugendarbeit. Diese stellt einen durchaus wichtigen Pfeiler im bunten und sehr vielfältigen Tätigkeitsfeld der 20 Jugenddienste dar. Vor kurzem machten sich rund 15 Mitarbeitende der Jugenddienste Südtirols und der diözesanen Jugendstelle auf nach Assisi, um sich gemeinsam mit dem Thema Glauben und Kirche zu beschäftigen.

> Die Jugenddienste setzen sich mit jugendrelevanten Fragen auseinander und versuchen verschiedenen Organisationen, Vereine und Gruppen, aber auch Einzelpersonen und Jugendliche zu unterstützen, begleiten, fördern und beraten. Auch im Bereich der kirchlichen Kinder- und Jugendprojekte stehen die Mitarbeitenden der Jugenddienste den unterschiedlichen Zielgruppen unterstützend zur Seite. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen und MultiplikatorInnen werden kirchliche Kinder- und Jugendprojekte bzw. konzipiert und koordiniert, Jugendmessen und Kinderwallfahrten vorbereitet und Jungschar- und Ministrantenleiter begleitet. Der Bedarf ist auch im Bereich der **kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit** unterschiedlich und die Herausforderungen sind groß. Deshalb machten sich 15 Mitarbeitende der Jugenddienste und der diözesanen Jugendstelle auf nach Assisi, um gemeinsam über Gott und die Welt, oder

um es auf den Punkt zu bringen, über Religion und Kirche zu diskutieren, aber auch um Neues zu erarbeiten und dies in kirchliche Kinder- und Jugendarbeit einzubringen.

Fragen wie „Auf welchen Weg befinden wir uns als Kirche? Wo steht jedeR einzelne von uns? Welche Visionen begeistern uns? Welche Werte geben wir weiter?“ standen im Mittelpunkt der viertägigen Fortbildung, welche vom **Combinimissionär P. Anthony Kibira** begleitet wurde.

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, den eigenen Werten, die unterschiedlichen Zugänge zum Glauben und zur Kirche waren Inhalt der **viertägigen Fortbildung in Assisi**, welche von der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste und dem Katholischen Bildungswerk gemeinsam organisiert wurde. P. Anthony Kibira, welcher aus Uganda stammt und seit einigen

Jahren in Südtirol lebt, betonte: „Die Freude ist das wichtigste in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Nur mit Freude kann kirchliche Kinder- und Jugendarbeit gelingen und auch etwas bewegen.“ Darüber hinaus war auch Zeit zum Klagen.

„Wo trifft man in der Amtskirche auf Unverständnis?“, aber auch der Wille gemeinsam an Verbesserungen zu arbeiten und dazu beizutragen. Der Besuch der Einsiedelei Celle di Cortona, die Besichtigung des historischen Stadtkerns Assisi und die gemeinsam gefeierte Messe in der



Kirche San Damiano rundeten die Fortbildung ab. **Karlheinz Maloier**, der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, unterstrich, dass „die Fortbildung zeigte, dass sich nicht alles in ein Schwarz-Weiß-Muster pressen lässt, sondern dass es auch unterschiedliche Sichtweisen und Haltungen gibt. Doch gerade diese Vielfalt ist das große Potenzial der Mitarbeitenden der Südtiroler Jugenddienste, um weiterhin motiviert in der Südtiroler kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit tätig zu sein.“

Die Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD) ist der Zusammenschluss der 18 Jugenddienste Südtirols, des Nöus Jëuni Gherdëina und des Jugendbüros Passeier. Unsere zentralen Anliegen sind es, die Jugenddienste oder ähnlich arbeitende Jugendorganisationen in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Wir verbinden die Jugenddienste zu einem landesweiten Netzwerk.

Die Jugenddienste Südtirols sind professionell geführte Einrichtungen, die im ständigen Kontakt mit jungen Menschen und Vereinen und Institutionen, die im breiten Arbeitsfeld der Jugendarbeit tätig sind, stehen. Entwicklung und Weitervermittlung von Wissen, Erarbeitung von Qualitätsstandards haben einen hohen Stellenwert, nicht nur bei den 76 beruflichen Mitarbeitenden, sondern auch bei den rund ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern der Jugenddienste.

Mehr Infos unter:
www.jugenddienst.it





Our Issues – Our Voices

Mit dem Projekt „Our Issues – Our Voices“ fördert Jugend Eine Welt den **internationalen Dialog** zwischen jungen Menschen aus Afrika und Europa.



► Kindesvernachlässigung, Teenagerschwangerschaften, Chancengleichheit zwischen Mann und Frau und „Braucht ein Volontär Gott?“ – das waren die spannenden und herausfordernden Themen von vier Länderteams des EU-Projekts „Our Issues – Our Voices“.

Jeweils drei junge Erwachsene aus den Ländern Sierra Leone, Ghana, Polen und Österreich trafen erstmals Anfang Juli 2011 in Polen zusammen. „In Trainings und Workshops haben wir zuerst mehr über die Funktionsweise von Medien erfahren“, so Julia, eine der österreichischen Teilnehmerinnen. „Ebenso haben wir gelernt, wie man Interviews richtig führt, Informationen sammelt und diese dann filmisch aufbereitet.“ Für diese Workshops wurden Expertinnen und Experten aus dem jeweiligen Fachgebiet engagiert.

Nach der Theorie folgte die Praxis für die TeilnehmerInnen: nämlich eine aufregende Forschungsreise in jedes der teilnehmenden Länder. „In den einzelnen Ländern haben wir versucht herauszu-

finden, vor welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen junge Menschen in Sierra Leone, Ghana, Polen und Österreich stehen, aber auch welche Gemeinsamkeiten sie haben“, erzählt Ishmael aus Sierra Leone. „Durch Interviews, Filme und Reportagen haben wir die Forschungsergebnisse festgehalten und können sie nun einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.“ Speziell für junge Menschen wurde eine Facebook-Seite von „Our Issues – Our Voices“ eingerichtet, auf der man die Aktivitäten aktuell mitverfolgen konnte. „Während unserer Forschungsreise haben wir auch verschiedene Radiostationen besucht“, so Mary aus Ghana und erklärt weiter: „Wir konnten unseren Anliegen dadurch eine Stimme geben und die Menschen über unsere Themen informieren.“

Nach der Forschungsreise, wieder zurück im jeweiligen Heimatland, begannen die TeilnehmerInnen ihre Themen in schriftlicher und visueller Form aufzubereiten. Mit den Informationen aus den einzelnen Ländern zu den Themen Kindesvernachlässigung, Teenagerschwangerschaften, Chancengleichheit zwischen Mann und Frau und „Braucht ein Volontär Gott?“ wurde ein Handbuch inklusive DVD veröffentlicht, und bereits bei Events in Jugendinstitutionen vorgestellt. Alle Interessierten können sich das Buch inkl. DVD bei der Regionalstelle Tirol ganz einfach per E-Mail unter tirol@jugendeinewelt.at bestellen.

FACTBOX

Jugend Eine Welt: 15 Jahre „Bildung überwindet Armut“

Jugend Eine Welt ist ein internationales Hilfswerk und wurde 1997 als Verein gegründet. Seit 15 Jahren setzt sich der Verein für Kinder und Jugendliche aus schwierigsten sozialen Verhältnissen ein und unterstützt unter dem Leitgedanken „Bildung überwindet Armut“ weltweit Schulen, Straßenkinder-Programme und Bildungszentren. In Österreich leistet Jugend Eine Welt Bewusstseinsbildung und gibt Kindern und Jugendlichen in aller Welt eine Stimme, um Verständnis für ihre Bedürfnisse und Anliegen zu schaffen. So etwa jedes Jahr am 31. Jänner, dem Tag der Straßenkinder. Jugend Eine Welt ruft an diesem Tag Vereine, Schulklassen, Jugend- und Jungschargruppen dazu auf sich mit dem Leben von Straßenkindern auseinanderzusetzen. Eine wichtige Säule des Vereins bildet das Volontariat. Junge Österreicherinnen und Österreicher setzen sich ein Jahr als Freiwillige für Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien und Lateinamerika ein.

Nähere Informationen unter
www.jugendeinewelt.at



Getrauten sich ans Mikro und überzeugten: Die besten Redner und Rednerinnen des Südtiroler Redewettbewerbs 2012 mit Dr. Paul Gasser, Generaldirektor des Raiffeisenverbandes (2. von links) sowie SBJ-Landesobmann Hannes Dosser (1. von rechts), SBJ-Landesleiterin Christine Tschurtschenthaler (2. von rechts) und Thomas Varesco, Geschäftsführer der QuiCompany (3. von rechts).

Junge Redetalente ganz groß

Beim Redewettbewerb der Südtiroler Bauernjugend

Redegewandt und mit überzeugenden Argumenten stellten sich die TeilnehmerInnen am Südtiroler Redewettbewerb der Südtiroler Bauernjugend der Jury. **Der Gesamtsieger kommt aus Meran.**

> Das Raiffeisenhaus in der Raiffeisenstr. 2 in Bozen wurde kurzerhand zur Arena für die jungen Talente umgebaut. Trauten sich in der „Klassischen Rede“ 28 TeilnehmerInnen mit einer vorbereiteten Rede ans Rednerpodest, waren es bei der Spontanrede 19 RednerInnen, die ihr Können unter Beweis stellten. Der Gesamtsieger und damit das „Redetalent 2012“ heißt Martin Blaas und kommt aus Meran.

„Es ist immer wieder beeindruckend, wie junge Menschen den Mut aufbringen ihre Anliegen einem breiten Publikum zu präsentieren“, honorieren SBJ-Landesleiterin Christine Tschurtschenthaler und SBJ-Landesobmann Hannes Dosser die Leistungen der jungen Redetalente. Bei den „Klassischen Reden“ setzte sich in der Kategorie der Jahrgänge 1997-

1994 Martin Blaas mit dem Thema „Ich“ als Sieger durch. Zweite wurde Verena Reichhalter aus Jenesien mit dem Thema „Generation Waschlapfen“, gefolgt von Florian Wiedmer aus Mölten, der mit seinem Thema „Wenn nichts mehr geht, noch einen Schritt weiter!“ als Drittplatzierter aufs Podest kam. In der Kategorie 1993 - 1990 glänzte Daniel Leiter aus Percha mit seinem Thema „MC - Donaldisierung“, gefolgt von Katharina Niederwolfsgruber aus Oberwienbach mit dem Thema „Die Schützen“ und Kathrin Gögele aus Meran mit dem Thema „Die Schwiegermutter“. In der letzten und ältesten Kategorie, Jahrgänge 1989 - 1977, war Martina Mair aus Völs mit ihrem Thema „Rechtsextremismus im deutschsprachigem Südtirol“ eine Klasse für sich und sicherte sich damit den ersten Platz. Der zweite Rang ging an Cilli Mittelberger aus Unterinn - Ritten mit dem Thema „I - Phone, Facebook & Co: Fördern sie wirklich die Kommunikation?“ Als Drittplatzierte überzeugte Sara Hafner aus Mölten mit dem Thema „Essen ist Leben“. Bei der Spontanrede überzeugte in der jüngsten Kategorie 1997 - 1994 Sandra Jöchler aus Brixen mit dem Oberthema Jugend, gefolgt von Petra Hofer aus Meran, ebenfalls mit dem Oberthema Jugend sowie Joel Hartmann, der sich mit seiner

Fragestellung aus dem Oberthema Schule den dritten Platz sicherte.

In der Kategorie der Jahrgänge 1993 - 1990 war Daniel Leiter eine Klasse für sich und sicherte sich mit dem Oberthema Jugend den ersten Platz. Zweitbeste war Ruth Hartmann, die mit dem Oberthema Schule überzeugte und auf den dritten Rang kam David Caesar Comploj aus St. Ulrich, mit einer Fragestellung aus dem Oberthema Politik und Geschichte.

In der letzten Kategorie, der Jahrgänge 1989 - 1977, sicherte sich Cilli Mittelberger aus Unterinn - Ritten mit dem Oberthema Landwirtschaft den ersten Platz. Zweiter wurde Kajetan Vill aus Schlanders, gefolgt von Walter Valentin aus Abtei.

Am meisten überzeugte Martin Blaas die Jury und wurde damit zum „Redetalent 2012“ gekürt. Er darf damit zusätzlich einen exklusiven Bericht seiner Wahl für die Sendung „Landwirtschaft Aktuell“ des RAI Senders Bozen gestalten und kann somit auch hinter die Kulissen eines Radiosenders blicken.

Vor der Preisverteilung sprach Klaus Nothdurfter, Amtsdirektor des Amtes für Jugendarbeit, der Südtiroler Bauernjugend als Organisator sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein großes Lob aus. „Es ist wichtig, dass sich Jugendorganisationen bei Zukunftsthemen einmischen und mitsprechen wollen“. SBJ-Landesleiterin Christine Tschurtschenthaler, SBJ-Landesobmann Hannes Dosser, der Generaldirektor des Raiffeisenverbandes Dr. Paul Gasser und Leiter der QuiCompany Thomas Varesco gratulierten den jungen Talenten. „Der Südtiroler Redewettbewerb der Bauernjugend ist eine wichtige Plattform für Südtiroler Jugendliche, wo sie ihre rhetorischen Fähigkeiten ausloten können“, betont Paul Gasser.



Glänzte mit seiner Rede und holte sich damit den Titel „Das Redetalent 2012“: Martin Blaas aus Meran. Er wird demnächst im RAI-Sender Bozen bei der Sendung „Landwirtschaft aktuell“ zu hören sein.

Menschen & Jobs

> KASTELRUTH

Nadia Schieder ist die dritte im Bunde in den Jugendräumen Allesclub, WG, Insel und Helium im Schlerngebiet. Nach der Laureatsprüfung als Sozialpädagogin an der Freien Universität Bozen arbeitete sie drei Jahre

als Erzieherin im Südtiroler Kinderdorf in Brixen. Diese Tätigkeit begeisterte sie sehr und verschaffte ihr ein großes Wissen im Alltag mit Kindern und Jugendlichen

und um Umgang mit ihren Herkunftsfamilien. Neben dem Kontakt zu den Jugendlichen ist sie auch sehr glücklich über die Teamarbeit im Jugendtreff, die ein dynamisches Arbeiten ermöglicht und immer wieder neue Gesichtspunkte und Sichtweisen eröffnet.



→ Nadia Schieder

> KURTATSCH

Andrea Gruber ist die neue Mitarbeiterin im Juze **Westcoast**. Sie ist 28 Jahre alt und arbeitet seit Mitte April 2012 im

Jugendzentrum. Sie ist diplomierte Sozialarbeiterin und hat an der Freien Universität Bozen – Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen studiert. Bereits während des Studiums konnte sie Erfahrungen

in der Jugendarbeit sammeln. Ihre Diplomarbeit widmete sie ju-



→ Andrea Gruber

gendrelevanten Themen. Praktische Erfahrungen konnte sie als Erzieherin in einer Wohngemeinschaft mit jungen Menschen mit Behinderung und als Sozialassistentin in der sozialpädagogischen Grundbetreuung sammeln.

> SCHWAZ

Marta Santaella Serra kommt aus Spanien und arbeitet im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) im Jugendzentrum YUNIT in Schwaz. Sie studierte Audiovisuelle Medien und absolvierte Zusatzausbildungen in Spanisch und Literatur.

Seit Juli 2010 engagiert sie sich ehrenamtlich in der Organisation A.C.P., die Jugendliche bei Problemen aller Art präventiv unterstützt. Sie ist die zweite Europäische Freiwillige aus Spanien, die im YUNIT tätig ist. Marta möchte Tirol besser kennen lernen und gleichsam der Schwazer Jugend ihre Heimat näher bringen.



→ Marta Santaella Serra

> MERAN

Lisi Reso ist seit Oktober 2011 die neue Jugendtreff-Mitarbeiterin im **Jugendtreff Dorf Tirol „Check In“**. Sie sperrt



→ Lisi Reso

als Teilzeitkraft für 20 Stunden im Jugendtreff für die Jugendlichen die „Trefftür“ auf.

Joseph Fink, der davor jahrelang im Jugendtreff Tirol zuständig war, ist nun für die Jugendlichen im **Jugendtreff in Riffian/ Kuens „JURIKU“** der Ansprechpartner.

Der Jugenddienst Meran wünscht sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit und beiden eine produktive Arbeit mit den Jugendlichen vor Ort!



→ Joseph Fink

> NEUMARKT

Michael Nußbaumer arbeitet seit Ende April als Geschäftsführer beim Jugenddienst Unterland. Er absolvierte zuvor ein Pädagogikstudium in Wien mit den Schwerpunkten Sozialpädagogik und Aus- und Weiterbildungsforschung. Nach dem Studium arbeitete er für ein Jahr als Sozialpädagoge in einem Krisen-

senzentrum der Stadt Wien.

Nachdem er bereits für ein paar Jahre als Betreuer für das Sommerferienprogramm gearbeitet hat, kennt er den Jugend-



→ Michael Nußbaumer

dienst bereits. Er findet es sehr spannend eine koordinierende Tätigkeit übernehmen zu dürfen.

BERATUNG


Vertrauliche und kostenlose Beratung für junge Menschen

Ruf uns an
8400 36 366

Schreib uns
online@young-direct.it
www.young-direct.it
Postfach 64 · 39100 Bozen

Besuch uns
A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen
T 0471 060 420



Infogay
Tel. 0471/ 976342
Di von 20.00
bis 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. 0471/ 976342
Do von 20.00
bis 22.00 Uhr
lesbianline@centaurus.org



Forum Prävention
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/324801
Fax: 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it



infes
Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/970039
Fax: 0471/940220
Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829



Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la infanzia y l'adolescenza



Cavourstr. 23c
39100 Bozen
Tel.: 0471 970615
Fax: 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Landesverband Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Mitterdorfweg 12
39040 Auer

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: 0471 810962
Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Beratungsstelle COURAGE



Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Jugendberatung & Jugendrogenberatung 

Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.
6020 Innsbruck
Dreiheiligenstraße 9
Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
Do 18:00 - 21:00 Uhr
Und nach terminlicher Vereinbarung
Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: jugendberatung@z6online.com

Kontakt + Co



kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstr.18
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/585730
Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol



Meraner Straße 5
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3792
Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 8-12 Uhr
und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr

INFORMATION

INFOECK 
Jugendinfo Tirol

Infoeck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck
+43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Imst
Lutterottstr. 2 | A - 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

Infoeck - Jugendinfo Wörgl
KR Martin Pichler Str. 23 | A - 6300 Wörgl
+43 (0)50/6300/6450 | woergl@infoeck.at

Infocheckpoint Landeck
Schulhausplatz 7 | A - 6500 Landeck
+43 (0)699/16650055 | oberland@infoeck.at



www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Bildungshaus Kassianum

KASSIANUM JUKAS

Brunogasse 2
39042 Brixen
Tel.: 0472/279900
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit



A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel.: 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Freiwilliger Zivildienst



Amt für Kabinettsangelegenheiten - Präsidium
Crispisstraße 3
39100 Bozen
Tel.: 0471/412036
Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: marcella.pacher@provincia.bz.it

Fachbereich Jugend des Landes Tirol



Michael-Gaismaier-Str. 1
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3586
Fax: 0512/508-3565
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend
Öffnungszeiten:
Mo - Do: 8 - 12, und 13 - 16 Uhr, Fr: 8 - 12 Uhr